

**KZ-Gedenkstätte Schwesing
Neubau Schulungs- und Ver-
anstaltungsraum
Freianlagen mit Stellplätzen**

DOKU
MENT
TATION
ION

Bauherr, Auslober

Kreis Nordfriesland
Der Landrat
Marktstraße 6
25813 Husum

Wettbewerbsorganisation/Vorprüfung

RICHTER Architekten+Stadtplaner
Senfstraße 13b
24214 Schinkel
Tel.: 04346 600934
Email: wbw@architekten-richter.de

Inhalt

Vorwort

Aufgabenstellung

Wettbewerbsbeiträge

Protokoll Preisgericht

Impressum



Wettbewerbsgrundstück und Umfeld

Vorwort

Das Konzentrationslager in Husum-Schwesing wurde am 26. September 1944 errichtet. Das Areal liegt wenige Kilometer nordöstlich von Husum im Kreis Nordfriesland zwischen der Hauptstraße Husum-Flensburg (heute B 200) und der jetzt nicht mehr bestehenden Bahnstrecke nach Flensburg. 2500 Menschen aus 14 Ländern wurden nach Husum-Schwesing verschleppt, um unter widrigsten Bedingungen den sogenannten „Friesenwall“ auszuheben.

Als sich die Wehranlage entlang der Nordseeküste als militärisch nutzlos erwies, wurde das Konzentrationslager am 29. Dezember 1944 aufgelöst. Mindestens 300 Menschen starben infolge von körperlicher Schwerstarbeit, Hunger und Folter.

1985 konnte der Kreis Nordfriesland die östliche Hälfte des ehemaligen Lagergeländes und 1994 weitere Teile des Geländes, auf dem sich auch die Fundamentreste und der Hydrant befinden, kaufen. Schon im November 1987 konnte auf dem Lagergelände eine von dem Bildhauer Ulrich Lindow gestaltete Gedenkstätte eingeweiht werden. Seitdem erinnert die Gedenkstätte auf dem Gelände des ehemaligen Konzentrationslagers an die Verbrechen, die an diesem Ort begangen wurden.

Seit 1995 steht das Lagergelände unter Denkmalschutz.

2017 wurde das „Haus der Gegenwart“ errichtet, in dem sich vertiefend und gegenwartsbezogen mit Fragen und Denkansätzen zum Umgang mit der NS-Vergangenheit und der heutigen Gesellschaft auseinandergesetzt werden kann. Weitere Maßnahmen waren die Erstellung einer Außenausstellung und die Produktion einer Hörführung.

Mit ihren Angeboten im Haus der Gegenwart nimmt die Gedenkstätte seit 2017 eine Vorreiterrolle für Schleswig-Holstein ein. Allerdings bietet das Gebäude nur Platz für 15 Personen, was viel zu wenig ist und nicht der steigenden Nachfrage entspricht. Um ein größeres Publikum zu Veranstaltungen empfangen und auch mehrtägige Formate vor Ort realisieren zu können, ist ein zusätzlicher multifunktionaler Schulungs- und Veranstaltungsraum, Sanitäranlagen und eine Küche erforderlich. Die wachsenden Besucherzahlen machen außerdem eine Anpassung des Parkraums notwendig: Damit größere Gruppen angemessen und sicher auf das Gelände gelangen können, ist neben mehr Stellplätzen für PKW auch eine Haltespur für Reisebusse unabdingbar.



Luftbild

Ziel des Wettbewerbs ist die Prämierung eines architektonisch qualitätvollen Entwurfs, der in einer zweiten, voraussichtlich finalen Ausbaustufe ein größeres Gebäude entstehen. Zusätzlich wird eine erhebliche Ausweitung des Parkraums angestrebt werden.

Durch einen Neubau oder eine bauliche Erweiterung des Hauses der Gegenwart soll die multiperspektivische Gedenkstättenarbeit am historischen Ort Husum-Schwesing – KZGedenkstätte und Haus der Gegenwart gestärkt werden und ein Zeichen gegen den wachsenden Rechtsextremismus setzen.

Der Kreistag des Kreises Nordfriesland hat am 18.11.2022 dem Neubau bzw. einer Erweiterung zugestimmt, aber noch keine finale Finanzierungszusage gegeben. Zur abschließenden Entscheidung durch den Kreistag soll ein Architektenwettbewerb mit vorgeschaltetem Teilnahmewettbewerb durchgeführt werden.

Zur Gewinnung des bestmöglichen Entwurfs für diese Aufgabe wurde ein nicht offener Realisierungswettbewerb mit vorgeschaltetem EU-weiten Bewerbungsverfahren ausgelobt. 6 Teams aus Architekten und Landschaftsarchitekten wurden für die Teilnahme ausgewählt 2 Teams durch den Auslober gesetzt..

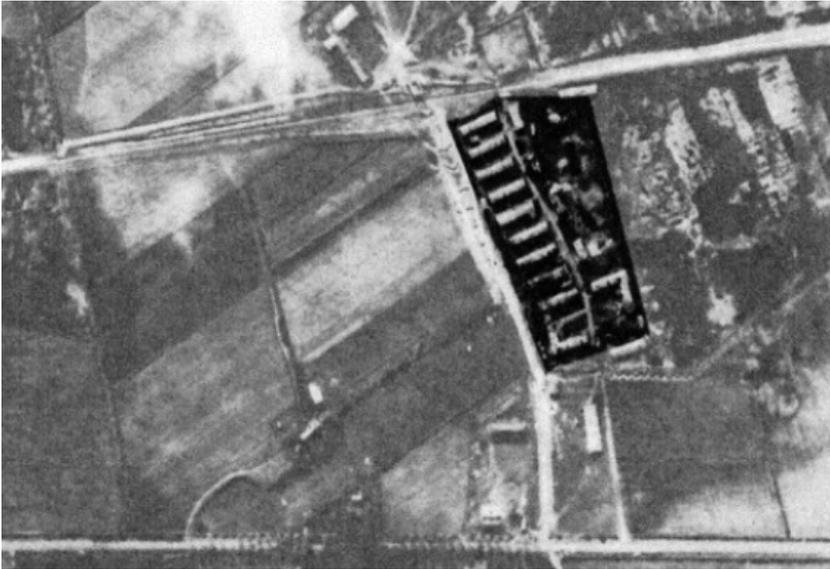
6 Wettbewerbsbeiträge wurden fristgerecht zur Beurteilung eingereicht. Das Preisgericht hatte in Anbetracht der unterschiedlichen sowohl architektonischen, freiraumplanerischen wie auch funktional qualitätvollen Ansätze eine anspruchsvolle Aufgabe zu lösen.

Mit klarem Votum wurde der Entwurf des Teams Schoener und Panzer Architekten BDA GmbH, Leipzig mit Rudolph Langner – Station C23 – Architekten und Landschaftsarchitekten PartG mbB mit dem 1. Preis und mit der Empfehlung zur Realisierung, ausgezeichnet.

Dank und Anerkennung gilt nicht nur den Preisträgern, sondern allen teilnehmenden Büros für ihre kreativen Wettbewerbsbeiträge. Weiter bedanken wir uns bei allen hoch engagiert am Verfahren Beteiligten, besonders den Mitgliedern des Preisgerichts, den Vorprüfern und allen sonst mit der Vorbereitung und Durchführung des Wettbewerbs Befassten. Sie alle haben durch ihr großes Engagement zu diesem positiven Ergebnis beigetragen.

Husum im Juli 2024

Aufgabenstellung



Luftbild Royal Air Force Herbst 1944, das Barackenlager ist hervorgehoben

Wettbewerbsaufgabe

In der Gemeinde Schwesing wurde im Ortsteil Engelsburg am 25. September 1944 vom Konzentrationslager Neuengamme (www.kz-gedenkstaette-neuengamme.de) 1.500 männlichen Häftlingen, darunter die Mehrheit Dänen und Norweger, nach Schwesing bei Husum zum sogenannten Außenlager transportiert. Am folgenden Tag trafen die Männer in einem leerstehende, am Bahndamm der damaligen Eisenbahnstrecke Flensburg-Husum gelegenen Barackenlager für 400 Personen ein, das ursprünglich für den Reichsarbeitsdienst errichtet worden war.

Das Lager ist auch unter dem Namen der Gemeinde "Engelsburg" bekannt. Die Häftlinge wurden zum Bau des so genannten "Friesenwalls" - Verteidigungsanlagen gegen eine befürchtete Landung der Alliierten an der Nordseeküste - im Auftrag des Reichsverteidigungskommissars im Wehrkreis X eingesetzt. Die Männer mussten täglich zehn bis zwölf Stunden Schwerstarbeit verrichten. Im Oktober 1944 erreichte ein zweiter Transport mit 1000 Häftlingen das Lager, sodass bis zu 2500 Menschen in den völlig überfüllten Baracken leben mussten. Mit der zusätzlichen Belegung begann ein Massensterben. Die genaue Zahl der Opfer des Lagers Schwesing ist nicht bekannt, lediglich die Namen von 297 Inhaftierten sind registriert. Das Lager Schwesing wurde vermutlich aufgelöst, weil das Oberkommando der Wehrmacht den Bau des Friesenwalls aufgrund der veränderten militärischen Lage aufgab. Mindestens 300 Menschen starben infolge von körperlicher Schwerstarbeit, Hunger und Folter.

1985 konnte der Kreis Nordfriesland die östliche Hälfte des ehemaligen Lagergeländes und 1994 weitere Teile des Geländes, auf dem sich auch die Fundamentreste und der Hydrant befinden, kaufen und schon im November 1987 konnte eine auf Beschluss des Kreistages von Nordfriesland angelegte, durch den Bildhauer Ulrich Lindow künstlerisch gestaltete Gedenkstätte eingeweiht werden. Seitdem erinnert die Gedenkstätte auf dem Gelände des ehemaligen Konzentrationslagers an die Verbrechen, die an diesem Ort begangen wurden. Initiatoren waren überlebende Häftlinge des Lagers und die "Arbeitsgruppe zur Erforschung der nordfriesischen Konzentrationslager", die sich seit Anfang der 1980-er Jahre für eine Gedenkstätte eingesetzt hatten und deren Forderungen zu öffentlichen Auseinandersetzungen führten.

Das Gelände mit zahlreichen verstreuten Spuren der ehemaligen Lagergebäude wurde im Oktober 1995 unter Denkmalschutz gestellt. Im Jahr 1998 wurde eine mehrsprachige Informationstafel installiert. 2000 wurde die mit Feldsteinen gepflasterte ehemalige Lagerstraße teilweise freigelegt. Mit dem Aufstellen von Namensstelen für jedes der 297 namentlich bekannten Opfer wurden die Gestaltungsarbeiten im Jahre 2002 fertiggestellt.

2011 erwarb der Kreis Nordfriesland weitere Teile des ehemaligen Lagers, mit den Überresten der ehemaligen Küchenbaracke. 2017 wurde das „Haus der Gegenwart“ errichtet, in dem sich vertiefend und gegenwartsbezogen mit Fragen und Denkansätzen zum Umgang mit der NS-Vergangenheit und der heutigen Gesellschaft auseinandergesetzt werden kann. Weitere Maßnahmen waren die Erstellung einer Außenausstellung, die Produktion einer Hörführung und die Aufstellung von 15 Edelstahlstelen mit den Namen der Opfer im Eingangsbereich der Gedenkstätte.

Als jüngste bauliche Maßnahme wurde im Jahr 2020 durch den Kreistag der Einbau eines historischen Bahngleises zwecks Sichtbarmachung der damaligen Bahntrasse und Verstärkung der hauptamtlichen Gedenkstättenpädagogik beschlossen.

Mit ihren Angeboten im Haus der Gegenwart nimmt die Gedenkstätte seit 2017 eine Vorreiterrolle für Schleswig-Holstein ein. Allerdings bietet das Gebäude nur Platz für 15 Personen, was viel zu wenig ist und nicht der steigenden Nachfrage entspricht. Um ein größeres Publikum zu Veranstaltungen empfangen und auch mehrtägige Formate vor Ort realisieren zu können, ist ein zusätzlicher multifunktionaler Schulungs- und Veranstaltungsraum, Sanitäranlagen und eine Küche erforderlich. Die wachsenden Besucherzahlen machen außerdem eine Anpassung des Parkraums notwendig, damit größere Gruppen angemessen und sicher auf das Gelände gelangen können, ist die Ausweitung des Parkraumes mit mehr Stellplätzen für PKW, Fahrräder und Reisebusse geplant.

Um den Anforderungen der pädagogischen Gedenkstättenarbeit gerecht werden zu können werden im Wettbewerb folgende Maßnahmen ausgelobt bzw. sind Bestandteil der Wettbewerbsaufgabe:

Gebäudeplanung:

Neubau/Erweiterungsneubau für einen multifunktionalen Schulungs- und Veranstaltungsraum.

Freianlagenplanung:

Gestaltung der Außenanlagen für den Neubau/Erweiterungsneubau incl. Stellplatzanlage für Pkw, Fahrrad und Bus.

Wettbewerbsart/Verfahren

Der Wettbewerb wurde als nichtoffener Realisierungswettbewerb mit vorgeschaltetem Bewerbungsverfahren/Losverfahren durchgeführt. Teilnahmeberechtigt waren ausschließlich Teams bestehend aus Architekten und Landschaftsarchitekten.

Das Preisgericht tagte in folgender Besetzung:

Sachpreisrichter*innen

Burkhard Jansen, Kreis Nordfriesland Leiter FB Bau/Entw
Frank Petersen, Kreis Nordfriesland, Finanz- und Bauausschuss
Dr. Perry Lange, Kreis Nordfriesland, Mitglied KBA
Friedemann Maggaard, Freundeskreis der KZ Gedenkstätte
Helge Thomsen, Gemeinde Schwesing AK Bau-, Umwelt- und Wege

Stellvertretender Sachpreisrichter*innen (ständig anwesend):

Lukas Knöfler, Kreis Nordfriesland, Mitglied KBA

Fachpreisrichter*innen

Marie-Luise Zastrow, Architektin und Stadtplanerin, Kiel
Henrik Becker, Architekt BDA, Hamburg
Tobias Mißfeldt, Architekt BDA, Lübeck
Jens Bendfeldt, Landschaftsarchitekt, Kiel
Malte Timm, Kreis Nordfriesland, Denkmalschutz
Heiko Stöven, Kreis Nordfriesland, Hochbau

Stellvertretender Fachpreisrichter*innen (ständig anwesend)

Brar Hassold, Kreis Nordfriesland, Hochbau

Sachverständige Berater*innen (ohne Stimmrecht)

Johanna Jürgensen, Kreis Nordfriesland, Kreisentwicklung
Charlotte Haugg, Kreis Nordfriesland, Kreisentwicklung

Gäste

Landrat Florian Lorenzen, Kreis Nordfriesland
Volker Feddersen, Kreis Nordfriesland
Jens Peter Jensen, SPD KT-Fraktion
Carsten-F. Sörensen, SPD KT-Fraktion bis 13:01 Uhr
Andrea Fruth, SPD BgM
Jon Hardon Hansen, SSW

Vorprüfung

Gabriele Richter RICHTER Architekten Kiel
Ina Richter, Projektassistenz, Kiel
Dieter Richter RICHTER Architekten Kiel

Wettbewerbsbeiträge

NEUBAU SCHULUNGS- UND VERANSTALTUNGSRAUM KZ-GEDENKSTÄTTE HUSUM-SCHWESING



ANSICHTEN M 1:200

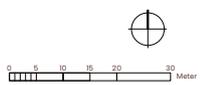
ANSICHT SÜD



ANSICHT OST



LAGEPLAN M 1:500





ANSICHT WEST



ANSICHT NORD



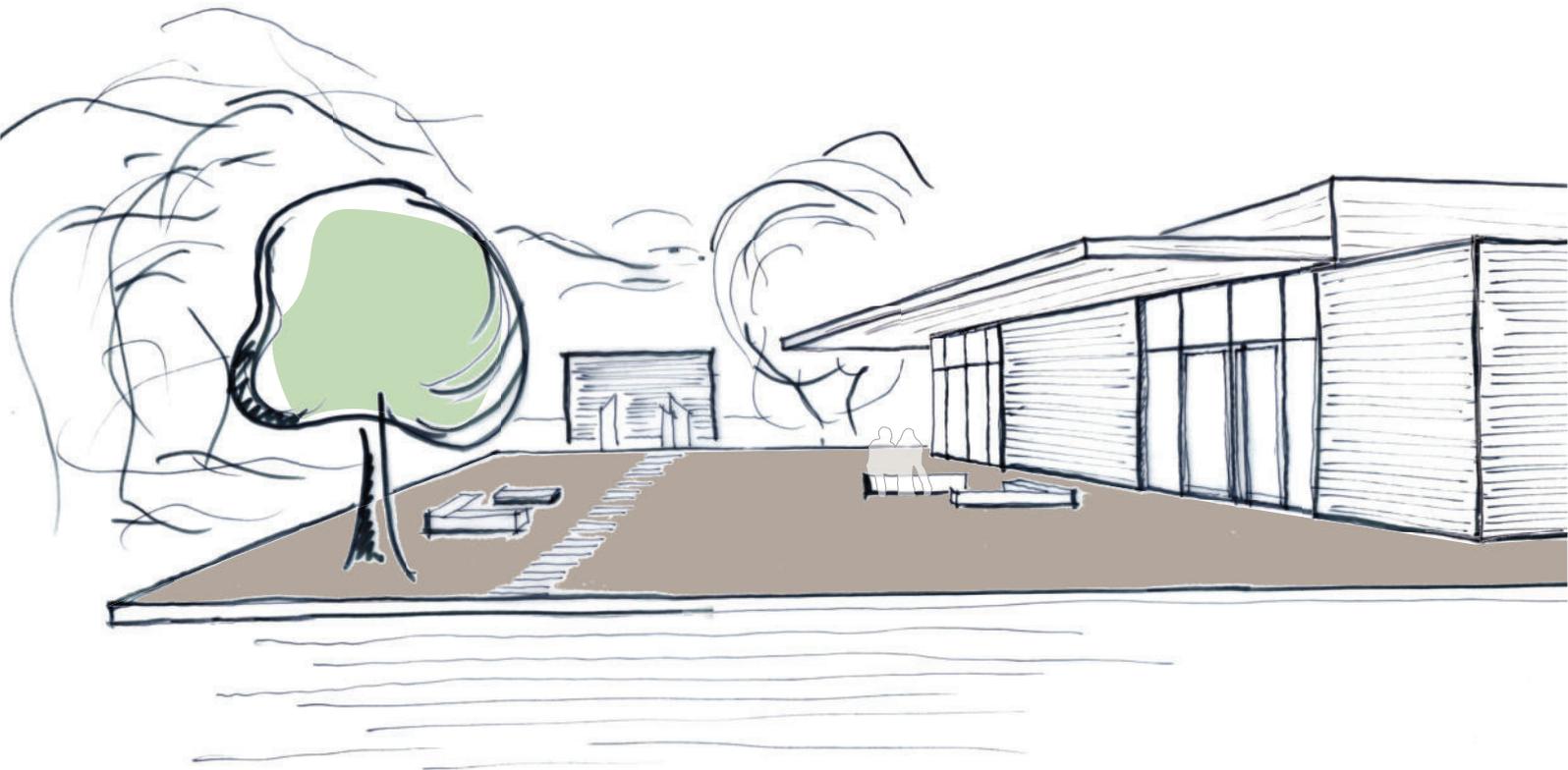
GRUNDRISS ERDGESCHOSS M 1:200

DACHAUSICHT M 1:200

VERANSTALTUNGSRAUM
MÖBLIERUNGSVARIANTE M 1:200



SCHNITT A-A M 1:200



Entwurfsidee

Der Baukörper wird als Neubau ausgebildet und am Schnittpunkt zwischen bisheriger Zufahrtsachse und historischer Lagerstraße platziert am Schnittpunkt von Gegenwart und Vergangenheit. Damit bildet der Neubau einerseits einen weithin sichtbaren Anlaufpunkt für Besucher der Gedenkstätte und die umgebenden Flächen werden zonierte in eine Vorzone, auf der sich die Haltemöglichkeiten für die Busse befinden, einen gemeinsamen Vorplatz, der direkt an das Wegesystem der Gedenkstätte und die historische Lagerstraße anschließt und gleichzeitig wichtige Blickbeziehungen zum Haus der Gegenwart und zur ehemaligen Küchenbaracke ermöglicht. Der Bereich für die PKW-Stellplätze wird außerhalb der Hauptsichtachsen westlich des Gebäudes in Richtung B200 angeordnet. Der Neubau ist als eingeschossiger Pavillon konzipiert mit zweistötigem Dachüberstand. Zur Seite des Vorplatzes ist der Dachüberstand etwas größer, so dass hier ein geschützter Freibereich entsteht, auf dem zum Beispiel Diskussionsrunden im Freien für Schulklassen veranstaltet werden können. Die historische Lagerstraße führt vom Vorplatz aus direkt in die Gedenkstätte. Das Haus der Gegenwart liegt in direkter Verlängerung der Sichtachse und bleibt als räumliche Ergänzung in seiner bisherigen Funktion voll erhalten.

Grundriss

Der Gebäudegrundriss ist einfach und klar strukturiert: Die Erschließung erfolgt von Nordosten barrierefrei vom Vorplatz über das Foyer. Direkt an das Foyer angrenzend befindet sich der teilbare Vortragssaal, dieser orientiert sich nach Süden bzw. Südwesten mit direktem Blickbezug zur Gedenkstätte und zur südlich parallel verlaufenden Lagerstraße. Die Teeküche ist über eine offene Verbindung direkt an das Foyer angegliedert, gleichzeitig bietet sie durch die räumliche Anordnung eine gewisse Rückzugsmöglichkeit. Die Nebenräume und Technikräume sind gebündelt an der Westseite des Gebäudes untergebracht, bei Bedarf könnten diese zusätzlich von außen erschlossen werden. Der Veranstaltungsraum ist teilbar und in folgenden Varianten bestuhlbar: Gesamttraum (groß): Reihenbestuhlung für 96 Personen oder Tischbestuhlung (je Person ein Tisch mit 80 x 160 cm) für 28 Personen oder bei Belegung von 2 Personen je Tisch mit 56 Personen. Bei Verwendung der mobilen Trennwand kann der Raum in zwei gleich große Einheiten aufgeteilt werden, die separat voneinander erschlossen sind. Beide Räume bieten dann: Reihenbestuhlung 48 Personen oder Tischbestuhlung im Kreis bzw. in Reihen: (Workshop o. ä.) 12 Tische für 12 bzw. 24 Personen.

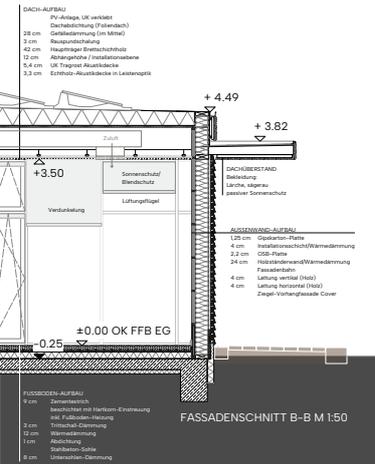
Konstruktion

Das komplette Gebäude wird als Holzbau mit Flachdach erstellt, lediglich die Sohle besteht aus Stahlbeton. Die tragenden Außenwände werden als Holztafelwände erstellt. Das Dach wird als Holzbalkendach mit Schalung und darüber liegender Gefälledämmung in zwei unterschiedlichen Höhenlagen hergestellt. Die Innenwände werden ebenfalls als Holzkonstruktion erstellt, die raumseitige Beplankung erfolgt mit Gipskarton.

Die Fassade wird als Vorhangsfassade aus Ziegelementen erstellt. Die handgefertigten Steine haben eine rustikale Oberfläche und ein lebendiges Farbspiel, gleichzeitig wirken sie in der Fläche harmonisch und qualitativ. Die Ziegel werden mit einer schuppenförmigen Überlappung auf einer Holzunterkonstruktion verschraubt und sind damit rückbaubar und recyclingfähig, aber gleichzeitig vandalismussicher. Gleichzeitig verbinden sie die Vorteile eines regionalen Baustoffes mit hoher Widerstandsfähigkeit gegen Witterungseinflüsse wie es sonst nur eine Verblendfassade kann. Im Bereich des hohen Daches und am Dachunterschlag wird die Fassade und der Unterschlagn mit Lärchenschalung verkleidet. Die sägeraue Oberfläche korrespondiert mit dem Ziegel und stellt gleichzeitig einen Bezug zum Haus der Gegenwart her. Damit findet sich die Überschneidung von Vergangenheit und Gegenwart sinnbildlich auch in der Fassade des Gebäudes wieder. Die Belichtung der Räume erfolgt über Pfosten-Riegel-Fassaden, zusätzliche Fensterflügel ermöglichen ergänzend zur Lüftungsanlage eine natürliche Belüftung. Im Bereich der Sanitärräume werden Oberlichter zur ergänzenden natürlichen Belüftung und Belichtung angeordnet. Die Beheizung erfolgt mit einer Wärmepumpe, alle Räume erhalten eine Fußbodenheizung. Die Führung der Lüftungsleitungen für den Veranstaltungssaal erfolgt im Deckenhohlraum zwischen den Holzbalken. Der Innenausbau ist schlicht und wo nötig robust: Als Bodenbelag wird der Zementestrich mit einer Hartkorn-Beschichtung versehen und ist damit für große Besucherzahlen bei allen Wetterlagen geeignet. Das Foyer und der Veranstaltungssaal erhalten eine abgehängte Decke aus Echtholz-Akustikelementen in einfacher Leistenoptik. Diese transportiert neben den akustischen Eigenschaften gleichzeitig die Atmosphäre der Holzernen Dachunterseite in den Innenraum und sorgt für eine helle und freundliche Grundstimmung in den Räumen.

Freianlagen

Die Freianlagen gliedern sich in vier Bereiche: Die Vorfahrt, den Vorplatz, die Stellplatzanlage und die Knickanpflanzung entlang der freigelegten historischen Lagerstraße. Die Vorfahrt wird direkt über die Zufahrt von der Straße aus erschlossen und umfasst die Umfahrt, eine Haltemöglichkeit für die Busse (Linien- und Reisebus) und einen Stellplatz für den Reisebus. Südlich anschließend befindet sich der Vorplatz. Dieser bildet den Zugangsbereich zum Neubau und ist gleichzeitig Verbindungsglied zum Haus der Gegenwart und zur Gedenkstätte. Zurückhaltende Moblierung bietet die Möglichkeit für Gesprächsrunden im Schutz des Vordaches oder im Schatten der angrenzenden Bäume. Der Vorplatz ist ein wichtiger Orientierungspunkt für die ankommenden Besucher, sowohl für die Gebäude, als auch für den gesamten Zugang zur Gedenkstätte. Die Fahrradstellplätze befinden sich an der Gebäuderückseite an der Seite zu den PKW-Stellplätzen. Die PKW-Stellplätze (38 Stück) sind über die Vorfahrt erreichbar und schließen sich als Blöcke westlich an das Gebäude an. Direkt im Nahbereich des Gebäudes befinden sich die barrierefreien Stellplätze sowie 3 mögliche Stellplätze zur Ergänzung mit E-Ladestationen. Die Stellplätze sind von Hecken und Bäumen eingefasst, die Oberflächen der Fahrbahn wird als Sickerpflaster mit begrünten Fugen ausgeführt, die Stellplätze selbst erhalten eine wassergebundene Decke. Im Bereich der Stellplatzanlage ist auch der abschließbare Müllplatz untergebracht. Die historische Lagerstraße wird bis zur Bundesstraße freigelegt und durch die begleitende Anpflanzung von Knickgehölzen als Achse in der Landschaft sichtbar gemacht. Diese Anpflanzungen bilden gleichzeitig die Kompensationsmaßnahme für den entfallenden Knick im Bereich des Neubaus.



TEILSICHT SÜD M 1:50

Erläuterungsbericht

Entwurfsidee

Der Baukörper wird als Neubau ausgebildet und am Schnittpunkt zwischen bisheriger Zufahrtsachse und historischer Lagerstraße platziert – am Schnittpunkt von Gegenwart und Vergangenheit. Damit bildet der Neubau einerseits einen weithin sichtbaren Anlaufpunkt für Besucher der Gedenkstätte und die umgebenden Flächen werden zonierte in eine Vorzone, auf der sich die Haltemöglichkeiten für die Busse befinden, einen gemeinsamen Vorplatz, der direkt an das Wegesystem der Gedenkstätte und die historische Lagerstraße anschließt und gleichzeitig wichtige Blickbeziehungen zum Haus der Gegenwart und zur ehemaligen Küchenbaracke ermöglicht. Der Bereich für die PKW-Stellplätze wird außerhalb der Hauptsichtachsen westlich des Gebäudes in Richtung B200 angeordnet.

Der Neubau ist als eingeschossiger Pavillon konzipiert mit zweiseitigem Dachüberstand. Zur Seite des Vorplatzes ist der Dachüberstand etwas größer, so dass hier ein geschützter Freibereich entsteht, auf dem zum Beispiel Diskussionsrunden im Freien für Schulklassen veranstaltet werden können.

Die historische Lagerstraße führt vom Vorplatz aus direkt in die Gedenkstätte. Das Haus der Gegenwart liegt in direkter Verlängerung der Sichtachse und bleibt als räumliche Ergänzung in seiner bisherigen Funktion voll erhalten.

Grundriss

Der Gebäudegrundriss ist einfach und klar strukturiert: Die Erschließung erfolgt von Nordosten barrierefrei vom Vorplatz über das Foyer. Direkt an das Foyer angrenzend befindet sich der teilbare Vortragssaal, dieser orientiert sich nach Süden bzw. Südwesten mit direktem Blickbezug zur Gedenkstätte und zur südlich parallel verlaufenden Lagerstraße. Die Teeküche ist über eine offene Verbindung direkt an das Foyer angegliedert, gleichzeitig bietet sie durch die räumliche Anordnung eine gewisse Rückzugsmöglichkeit. Die Nebenräume und Technikräume sind gebündelt an der Westseite des Gebäudes untergebracht, bei Bedarf könnten diese zusätzlich von außen erschlossen werden.

Der Veranstaltungsraum ist teilbar und in folgenden Varianten bestuhlbar:

Gesamtraum (groß): Reihenbestuhlung für 96 Personen oder Tischbestuhlung (je Person ein Tisch mit 80 x 160 cm) für 28 Personen oder bei Belegung von 2 Personen je Tisch mit 56 Personen.

Bei Verwendung der mobilen Trennwand kann der Raum in zwei gleich große Einheiten aufgeteilt werden, die separat voneinander erschlossen sind. Beide Räume bieten dann: Reihenbestuhlung 48 Personen oder Tischbestuhlung im Kreis bzw. in Reihen: (Workshop o. ä.) 12 Tische für 12 bzw. 24 Personen.

Konstruktion und Technische Gebäudeausrüstung

Das komplette Gebäude wird als Holzbau mit Flachdach erstellt, lediglich die Sohle besteht aus Stahlbeton. Die tragenden Außenwände werden als Holztafelwände erstellt. Das Dach wird als Holzbalkendach mit Schalung und darüber liegender Gefälledämmung in zwei unterschiedlichen Höhenlagen hergestellt. Die Innenwände werden ebenfalls als Holzkonstruktion erstellt, die raumseitige Beplankung erfolgt mit Gipskarton.

Die Fassade wird als Vorhangfassade aus Ziegelementen erstellt. Die handgefertigten Steine haben eine rustikale Oberfläche und ein lebendiges Farbspiel, gleichzeitig wirken sie in der Fläche harmonisch und qualitativ. Die Ziegel werden mit einer schuppenförmigen Überlappung auf einer

Holzunterkonstruktion verschraubt und sind damit rückbaubar und recyclingfähig, aber gleichzeitig vandalismussicher. Gleichzeitig verbinden sie die Vorteile eines regionalen Baustoffes mit hoher Widerstandsfähigkeit gegen Witterungseinflüsse wie es sonst nur eine Verblendfassade kann. Im Bereich des hohen Daches und am Dachunterschlag wird die Fassade und der Unterschlag mit Lärchenschalung verkleidet. Die sägeraue Oberfläche korrespondiert mit dem Ziegel und stellt gleichzeitig einen Bezug zum Haus der Gegenwart her. Damit findet sich die Überschneidung von Vergangenheit und Gegenwart sinnbildlich auch in der Fassade des Gebäudes wieder.

Die Belichtung der Räume erfolgt über Pfosten-Riegel-Fassaden, zusätzliche Fensterflügel ermöglichen ergänzend zur Lüftungsanlage eine natürliche Belüftung. Im Bereich der Sanitärräume werden Oberlichter zur ergänzenden natürlichen Belüftung und Belichtung angeordnet. Die Beheizung erfolgt mit einer Wärmepumpe, alle Räume erhalten eine Fußbodenheizung. Die Führung der Lüftungsleitungen für den Veranstaltungssaal erfolgt im Deckenhohlraum zwischen den Holzbalken.

Der Innenausbau ist schlicht und wo nötig robust: Als Bodenbelag wird der Zementestrich mit einer Hartkorn-Beschichtung versehen und ist damit für große Besucherzahlen bei allen Wetterlagen geeignet. Das Foyer und der Veranstaltungssaal erhalten eine abgehängte Decke aus Echtholz-Akustikelementen in einfacher Leistenoptik. Diese transportiert neben den akustischen Eigenschaften gleichzeitig die Atmosphäre der hölzernen Dachuntersicht in den Innenraum und sorgt für eine helle und freundliche Grundstimmung in den Räumen.

Freianlagen

Die Freianlagen gliedern sich in vier Bereiche: Die Vorfahrt, den Vorplatz, die Stellplatzanlage und die Knickanpflanzung entlang der freigelegten historischen Lagerstraße. Die Vorfahrt wird direkt über die Zufahrt von der Straße aus erschlossen und umfasst die Umfahrt, eine Haltemöglichkeit für die Busse (Linien- und Reisebus) und einen Stellplatz für den Reisebus. Südlich anschließend befindet sich der Vorplatz. Dieser bildet den Zugangsbereich zum Neubau und ist gleichzeitig Verbindungsglied zum Haus der Gegenwart und zur Gedenkstätte. Zurückhaltende Möblierung bietet die Möglichkeit für Gesprächsrunden im Schutz des Vordaches oder im Schatten der angrenzenden Bäume. Der Vorplatz ist ein wichtiger Orientierungspunkt für die ankommenden Besucher, sowohl für die Gebäude, als auch für den gesamten Zugang zur Gedenkstätte.

Die Fahrradstellplätze befinden sich an der Gebäuderückseite an der Seite zu den PKW-Stellplätzen. Die PKW-Stellplätze (38 Stück) sind über die Vorfahrt erreichbar und schließen sich als Blöcke westlich an das Gebäude an. Direkt im Nahbereich des Gebäudes befinden sich die barrierefreien Stellplätze sowie 3 mögliche Stellplätze zur Ergänzung mit E-Ladestationen. Die Stellplätze sind von Hecken und Bäumen eingefasst, die Oberflächen der Fahrbahn wird als Sickerpflaster mit begrünten Fugen ausgeführt, die Stellplätze selbst erhalten eine wassergebundene Decke. Im Bereich der Stellplatzanlage ist auch der abschließbare Müllplatz untergebracht.

Die historische Lagerstraße wird bis zur Bundesstraße freigelegt und durch die begleitende Anpflanzung von Knickgehölzen als Achse in der Landschaft sichtbar gemacht. Diese Anpflanzungen bilden gleichzeitig die Kompensationsmaßnahme für den entfallenden Knick im Bereich des Neubaus.

KZ-Gedenkstätte Schwesing

Neubau Schulungs- und Veranstaltungsraum inkl. Freianlagen mit Stellplätzen

Leitidee

Das Gelände der KZ-Gedenkstätte Schwesing besteht aus den fragmentarisch erhaltenen Überresten der historischen Anlagen und künstlerisch-baulichen Interventionen der vergangenen Jahrzehnte. Durch das 2017 errichtete „Haus der Gegenwart“ und die vorgelagerten Infostelen erhalten Besuchende auch unabhängig von den Öffnungszeiten des Gebäudes elementare Informationen und einen ersten Überblick über das Areal.

Der geplante Neubau soll mit dem „Haus der Gegenwart“ nicht in Konkurrenz treten, sondern gemeinsam mit dem Bestandsgebäude den klar lesbaren ersten Anlaufpunkt des Geländes bilden. Der gebaute Bestand wird dazu schonend in die Planung des Neubaus integriert – es entsteht ein gemeinsamer Informations-, Schulungs- und Veranstaltungsort.

Der Neubau soll als wertungsfreies, zurückhaltendes und dienendes Gebäude wahrgenommen werden und zur offenen Diskussion einladen. Die ehemalige Lagergrenze jedoch, und mit ihr die Grenze zwischen systematischer und menschenverachtender Machtausübung auf der einen und beklemmender, angsteinflößender Unterdrückung und wahlloser Tötung auf der anderen Seite, wird sowohl im Freiraum als auch im Gebäude sichtbar gemacht.

Städtebauliche Einbindung und Landschaftsarchitektonisches Konzept

Der eingeschossige Neubau wird als nordöstliche Erweiterung des bestehenden „Haus der Gegenwart“ geplant. Die bereits früher gewählte Setzung des Bestands wird damit gestärkt und ausgebaut.

Dem Neubau wird ein Platz vorgelagert, der in offener und einladender Atmosphäre die verschiedenen Nutzungen inhaltlich verknüpft und funktional verbindet. Im Nordwesten wird der Vorplatz fußläufig vom Parkplatz und vom neu angelegten Zugangsweg aus erschlossen. Die Infostelen werden durch die Setzung des Neubaus stellenweise versetzt und unter Berücksichtigung der beschriebenen Blickbeziehungen und Reihenfolge auf dem Vorplatz neu verortet.

Die ehemalige Lagerstraße wird vollständig freigelegt und durchschneidet den Vorplatz. Im Bereich der Überlappung wird das raue, spitzsteinige, hindernisreiche Pflaster der Lagerstraße glatt geschliffen – der Übergang versinnbildlicht die Last der Geschichte im Kontext aktuellen Komforts. An der auch nach Westen hin freigelegten Lagerstraße werden in regelmäßigem Abstand Cortenstahlstelen aufgestellt, die in Höhe und Rhythmus die ehemaligen

Wachposten entlang der Lagerstraße symbolisieren. Die Lagerstraße wird bewusst nicht an den Fuß- und Radweg im Westen angebunden, sondern endet – der Sinnlosigkeit und Ausweglosigkeit der historischen Nutzung entsprechend – im Nichts, einem an den Friesenwall erinnernden, grün überwachsenen Graben.

Der Vorplatz, im ehemaligen Außenbereich des Lagers liegend, endet nach Osten hin scharfkantig mit einer Cortenstahlkante. Das Überschreiten dieser Linie ist gleichbedeutend mit dem Betreten des Lagers und damit des eigentlichen Gedenkortes.

Die Parkplatzflächen werden als dienendes, untergeordnetes Infrastrukturelement auf dem straßenseitigen, nördlichen Teil des Baufelds angelegt. Die Zufahrt wird nach Westen verschoben, um den PKW-Verkehr von der ehemaligen Lagergrenze und dem Erinnerungsort zu lösen. Unter Schatten spendenden Bäumen werden die notwendigen Stellflächen um eine grüne Insel herum angelegt. Durch eine Neupflanzung von Obstgehölzen wird das Parken räumlich von dem Gedenkort abgegrenzt.



Piktogramm Orte und Funktionen





Impression historische Lagerstraße

Gebäudestruktur und Organisation

Das Haus wird über einen Unterschnitt von Norden aus betreten. Im Unterschnitt können die Wände von außen beschrieben werden – es entsteht hier auch außerhalb der Öffnungszeiten ein Ort der Information, der Reflektion, der Erinnerung und des Gedenkens.

Über einen Windfang wird das innenliegende Foyer erreicht – ein Dachoberlicht versorgt diesen Bereich mit natürlichem Tageslicht. Vom Foyer aus werden alle Nutzungen erreicht, insbesondere der bestehende Seminar- und Schulungsraum im Westen und der neue, mittig teilbare Schulungs- und Veranstaltungsraum im Osten.

Durch die neuen Veranstaltungsräume schiebt sich der Erweiterungsbau über die ehemalige Lagergrenze hinaus in den Grünraum hinein. Die bereits im Außenraum wahrnehmbare Grenze wird auch im Innenraum des Veranstaltungsraums sichtbar gemacht und liefert damit ein wichtiges didaktisches Mittel, die Geschichte des Ortes zu erzählen und in die heutige Zeit zu transportieren. Die ehemalige Lagergrenze durchschneidet das Gebäude zusätzlich als Lichtschlitz. Vom neuen, mittig teilbaren Veranstaltungsraum aus wird ein Überblick über das ganze Lager mit Küchenbaracke, Fundamentresten der WC-Anlagen, Hydrant und Stelenfeld freigegeben.

Die im Bestand vorhandenen, von außen zugänglichen Sanitäranlagen werden beibehalten und unter neuem Dachüberstand in das Gesamtgebäude integriert.

Konstruktion und Gestaltung

Der Neubau wird als einfacher, vorgefertigter Holzrahmenbau errichtet. Der Bestand wird vollständig integriert, lediglich die vorgehängte Lärchenholzfassade wird zugunsten der Anbindung und einheitlichen Gestaltung gelöst, die Außenfenstertür wird versetzt.

Das Gesamtgebäude erhält eine vorgehängte hinterlüftete Cortenstahlfassade. Das Gebäude bietet damit auch außerhalb der Öffnungszeiten eine robuste und dem Ort angemessene Erscheinung. Die Gestaltung steht außerdem im engen Bezug zu den vor Ort bereits getätigten Interventionen.

Die Fenster werden als Holz-Aluminiumfenster mit außenliegendem, textilen Sonnenschutz umgesetzt. Die Böden werden als Nutzestrich ausgebildet – im Schulungsraum von der Cortenstahlfassade unterbrochen.

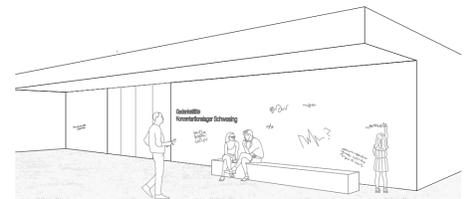
Nachhaltigkeit und energetisches Konzept

Es wird vorgeschlagen, das Gebäude über eine Luft-Wärmepumpe zu beheizen. Die Wärme wird den Räumen mittels Fußbodenheizung zugeführt.

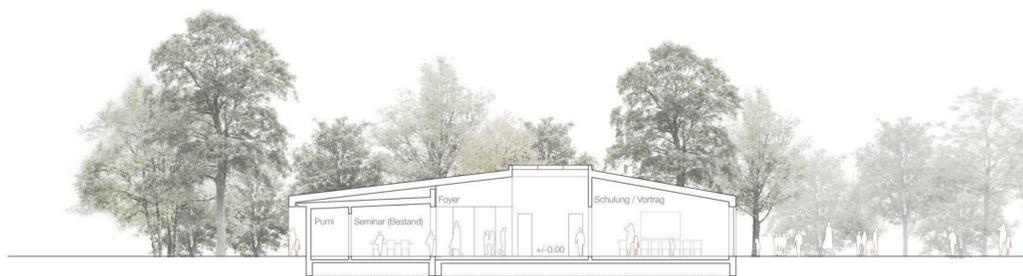
Über eine hochgedämmte Außenhülle soll das Gebäude in Anlehnung an den Passivhausstandard errichtet werden. Ein Verzicht auf eine mechanische Be- und Entlüftungsanlage wird in Anbetracht der Lage am Waldrand angestrebt und in der weiteren Planung geprüft. Alle Räume werden durch Fensterlüftung mit Frischluft versorgt, eine Nachtauskühlung wird vorgesehen. Die Verschattung durch die südwestlich angrenzende Vegetation ermöglicht einen Verzicht auf Kühlsysteme.



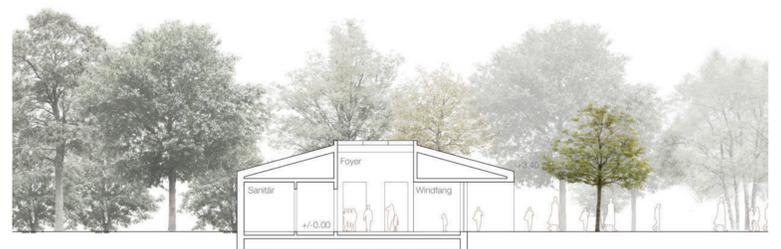
Ansicht Nord-Ost | M 1:200



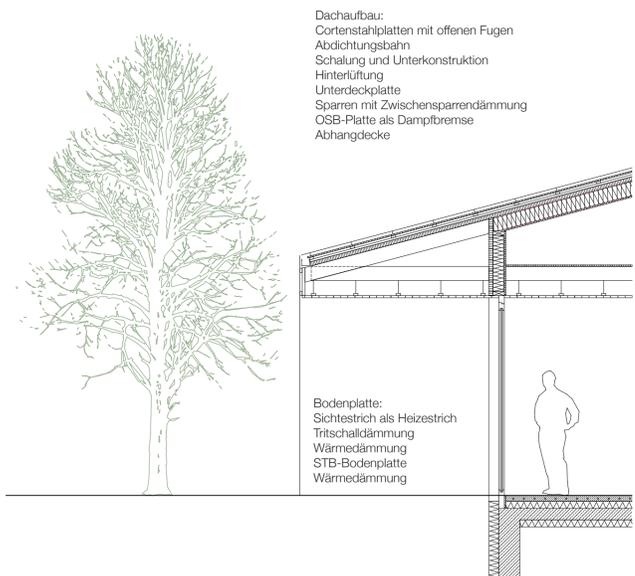
Impression "Wand der Erinnerung" im Unterschnitt



Längsschnitt | M 1:200



Querschnitt | M 1:200

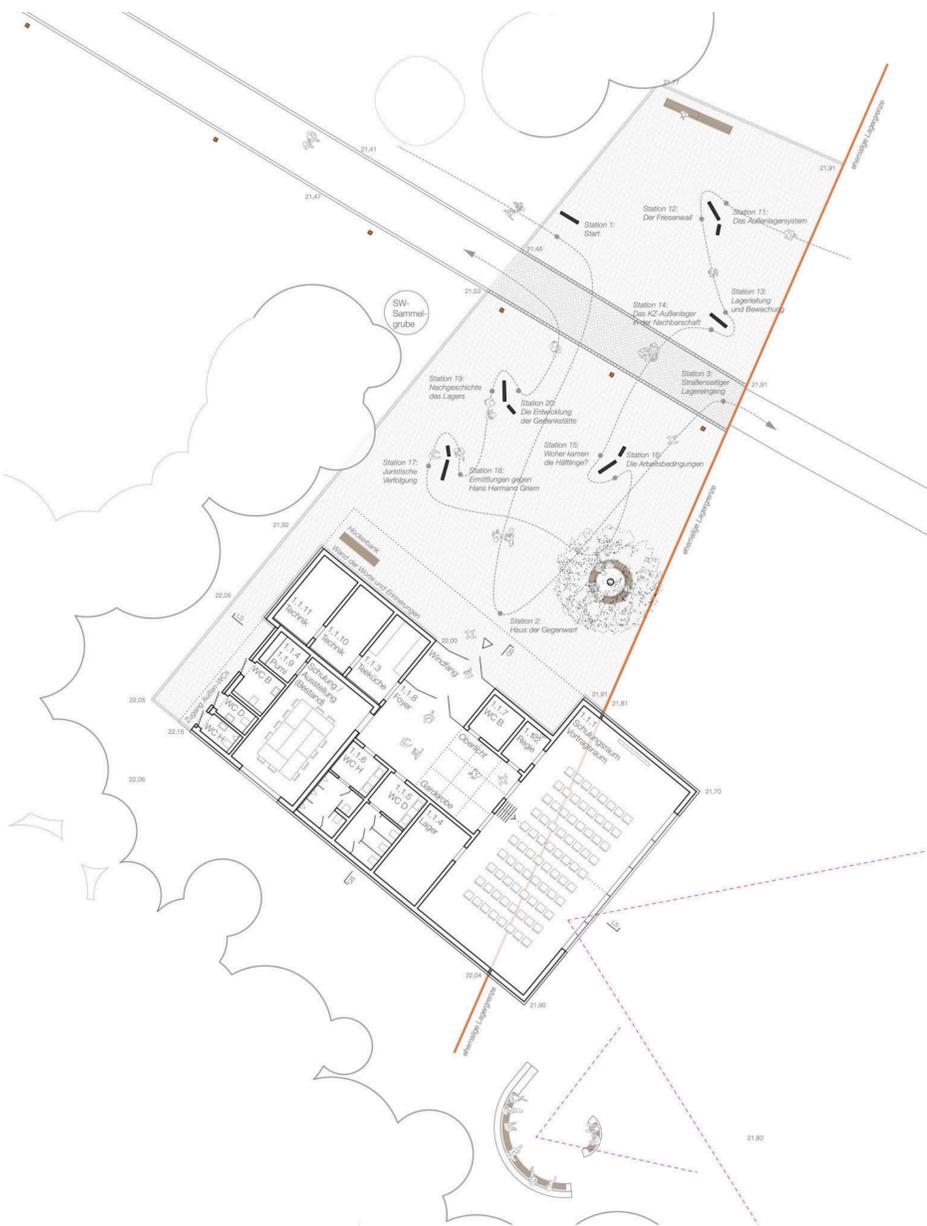


Konstruktionsschnitt und Klappansicht | M 1:50

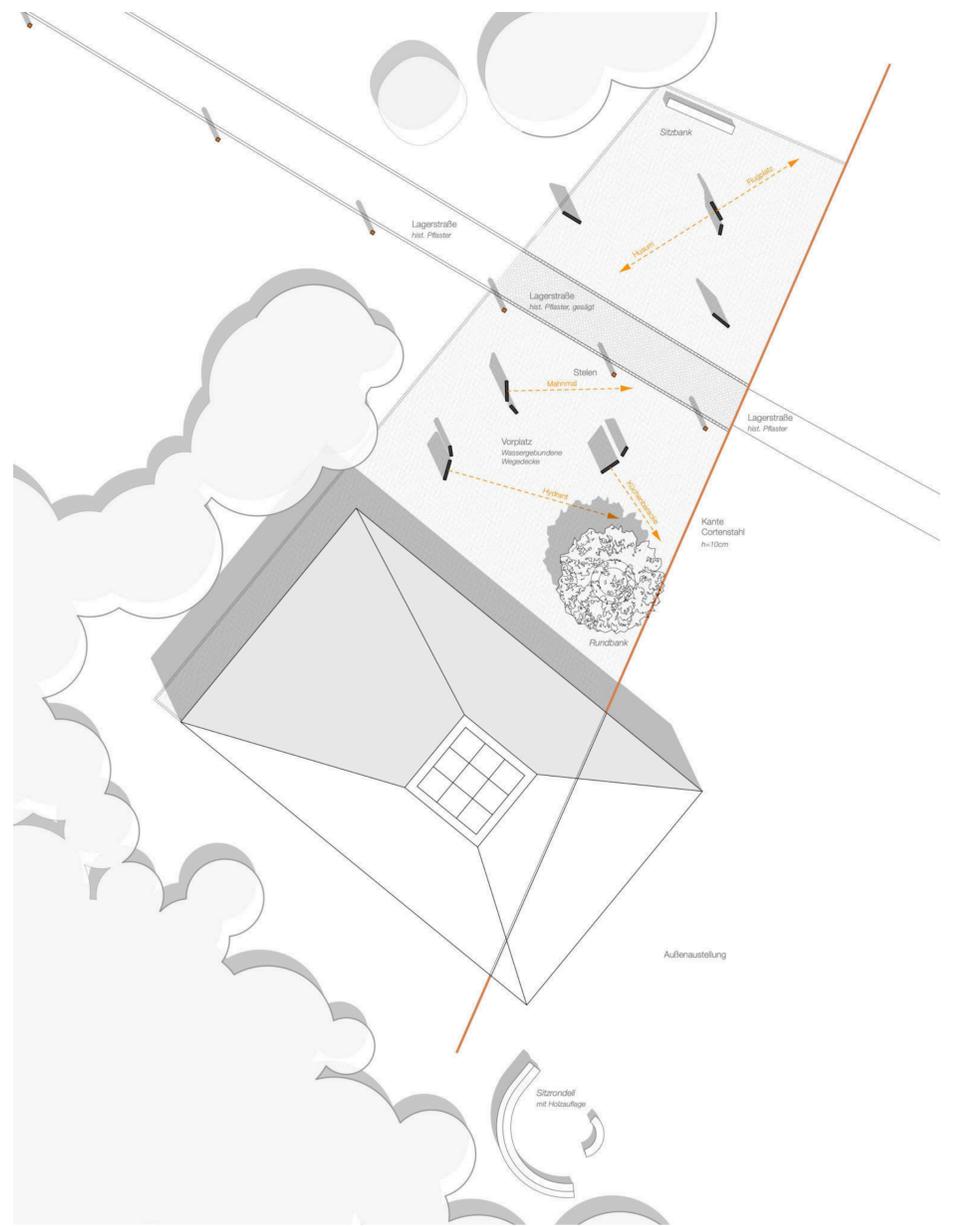




Perspektive Vorplatz



Grundriss Erdgeschoss | M 1:200



Dachaufsicht | M 1:200



Ansicht Süd-Ost | M 1:200



Ansicht Nord-West | M 1:200



Ansicht Süd-West | M 1:200

„KZ-Gedenkstätte Schwesing“

Neubau Schulungs- und Veranstaltungsraum inkl. Freianlagen mit Stellplätzen

Erläuterungstext

Leitidee

Das Gelände der KZ-Gedenkstätte Schwesing besteht aus den fragmentarisch erhaltenen Überresten der historischen Anlagen und künstlerisch-baulichen Interventionen der vergangenen Jahrzehnte. Durch das 2017 errichtete „Haus der Gegenwart“ und die vorgelagerten Infostelen erhalten Besuchende auch unabhängig von den Öffnungszeiten des Gebäudes elementare Informationen und einen ersten Überblick über das Areal.

Der geplante Neubau soll mit dem „Haus der Gegenwart“ nicht in Konkurrenz treten, sondern gemeinsam mit dem Bestandsgebäude den klar lesbaren ersten Anlaufpunkt des Geländes bilden. Der gebaute Bestand wird dazu schonend in die Planung des Neubaus integriert – es entsteht ein gemeinsamer Informations-, Schulungs- und Veranstaltungsort.

Der Neubau soll als wertungsfreies, zurückhaltendes und dienendes Gebäude wahrgenommen werden und zur offenen Diskussion einladen. Die ehemalige Lagergrenze jedoch, und mit ihr die Grenze zwischen systematischer und menschenverachtender Machtausübung auf der einen und beklemmender, angsteinflößender Unterdrückung und wahlloser Tötung auf der anderen Seite, wird sowohl im Freiraum als auch im Gebäude sichtbar gemacht.

Städtebauliche Einbindung und Landschaftsarchitektonisches Konzept

Der eingeschossige Neubau wird als nordöstliche Erweiterung des bestehenden „Haus der Gegenwart“ geplant. Die bereits früher gewählte Setzung des Bestands wird damit gestärkt und ausgebaut.

Dem Neubau wird ein Platz vorgelagert, der in offener und einladender Atmosphäre die verschiedenen Nutzungen inhaltlich verknüpft und funktional verbindet. Im Nordwesten wird der Vorplatz fußläufig vom Parkplatz und vom neu angelegten Zugangsweg aus erschlossen. Die Infostelen werden durch die Setzung des Neubaus stellenweise versetzt und unter Berücksichtigung der beschriebenen Blickbeziehungen und Reihenfolge auf dem Vorplatz neu verortet.

Die ehemalige Lagerstraße wird vollständig freigelegt und durchschneidet den Vorplatz. Im Bereich der Überlappung wird das raue, spitzsteinige, hindernisreiche Pflaster der Lagerstraße glatt geschnitten – der Übergang versinnbildlicht die Last der Geschichte im Kontext aktuellen Komforts. An der auch nach Westen hin freigelegten Lagerstraße werden in regelmäßigem Abstand Cortenstahlstelen aufgestellt, die in Höhe und Rhythmus die ehemaligen Wachposten entlang der Lagerstraße symbolisieren. Die Lagerstraße wird bewusst nicht an den Fuß- und Radweg im Westen angebunden, sondern endet – der Sinnlosigkeit und Ausweglosigkeit der historischen Nutzung entsprechend – im Nichts, einem an den Friesenwall erinnernden, grün überwachsenen Graben.

Der Vorplatz, im ehemaligen Außenbereich des Lagers liegend, endet nach Osten hin scharfkantig mit einer Cortenstahlkante. Das Überschreiten dieser Linie ist gleichbedeutend mit dem Betreten des Lagers und damit des eigentlichen Gedenkortes.

Die Parkplatzflächen werden als dienendes, untergeordnetes Infrastrukturelement auf dem straßenseitigen, nördlichen Teil des Baufeld angelegt. Die Zufahrt wird nach Westen

verschoben, um den PKW-Verkehr von der ehemaligen Lagergrenze und dem Erinnerungsort zu lösen. Unter Schatten spendenden Bäumen werden die notwendigen Stellflächen um eine grüne Insel herum angelegt. Durch eine Neupflanzung von Obstgehölzen wird das Parken räumlich von dem Gedenkort abgegrenzt.

Gebäudestruktur und Organisation

Das Haus wird über einen Unterschnitt von Norden aus betreten. Im Unterschnitt können die Wände von außen beschrieben werden – es entsteht hier auch außerhalb der Öffnungszeiten ein Ort der Information, der Reflektion, der Erinnerung und des Gedenkens.

Über einen Windfang wird das innenliegende Foyer erreicht – ein Dachoberlicht versorgt diesen Bereich mit natürlichem Tageslicht. Vom Foyer aus werden alle Nutzungen erreicht, insbesondere der bestehende Seminar- und Schulungsraum im Westen und der neue, mittig teilbare Schulungs- und Veranstaltungsraum im Osten.

Durch die neuen Veranstaltungsräume schiebt sich der Erweiterungsbau über die ehemalige Lagergrenze hinaus in den Grünraum hinein. Die bereits im Außenraum wahrnehmbare Grenze wird auch im Innenraum des Veranstaltungsraums sichtbar gemacht und liefert damit ein wichtiges didaktisches Mittel, die Geschichte des Ortes zu erzählen und in die heutige Zeit zu transportieren. Die ehemalige Lagergrenze durchschneidet das Gebäude zusätzlich als Lichtschlitz. Vom neuen, mittig teilbaren Veranstaltungsraum aus wird ein Überblick über das ganze Lager mit Küchenbaracke, Fundamentresten der WC-Anlagen, Hydrant und Stelenfeld freigegeben.

Die im Bestand vorhandenen, von außen zugänglichen Sanitäreinrichtungen werden beibehalten und unter neuem Dachüberstand in das Gesamtgebäude integriert.

Konstruktion und Gestaltung

Der Neubau wird als einfacher, vorgefertigter Holzrahmenbau errichtet. Der Bestand wird vollständig integriert, lediglich die vorgehängte Lärchenholzfassade wird zugunsten der Anbindung und einheitlichen Gestaltung gelöst, die Außenfenstertür wird versetzt.

Das Gesamtgebäude erhält eine vorgehängte hinterlüftete Cortenstahlfassade. Das Gebäude bietet damit auch außerhalb der Öffnungszeiten eine robuste und dem Ort angemessene Erscheinung. Die Gestaltung steht außerdem im engen Bezug zu den vor Ort bereits getätigten Interventionen.

Die Fenster werden als Holz-Aluminiumfenster mit außenliegendem, textilen Sonnenschutz umgesetzt. Die Böden werden als Nutzestrich ausgebildet – im Schulungsraum von der Cortenstahleinfassung unterbrochen.

Nachhaltigkeit und energetisches Konzept

Es wird vorgeschlagen, das Gebäude über eine Luft-Wärmepumpe zu beheizen. Die Wärme wird den Räumen mittels Fußbodenheizung zugeführt.

Über eine hochgedämmte Außenhülle soll das Gebäude in Anlehnung an den Passivhausstandard errichtet werden. Ein Verzicht auf eine mechanische Be- und Entlüftungsanlage wird in Anbetracht der Lage am Waldrand angestrebt und in der weiteren Planung geprüft. Alle Räume werden durch Fensterlüftung mit Frischluft versorgt, eine Nachtauskühlung wird vorgesehen. Die Verschattung durch die südwestlich angrenzende Vegetation ermöglicht einen Verzicht auf Kühlsysteme.



Ansicht Nord _ 1:200



ENTWURF _ Der Neubau für den Schulungs- und Veranstaltungsraum wird auf dem zugekauften, außerhalb des früheren KZ-Geländes gelegenen Erweiterungsgrundstück verortet und zeigt sich sehr zurückhaltend als polygonaler, langgezogener, flacher Baukörper mit bewusstem Abstand zum früheren KZ.

Ein großzügiges Vordach nimmt den Besucher vom Parkplatz kommend auf und ermöglicht eine angemessene Annäherung sowohl in das Gebäude als auch thematisch über die in der Wand eingelassenen "Gedenksteine", die die Vielzahl der hier internierten Opfer verdeutlichen soll.

Über das direkt anschließende Foyer gibt es erste Bezüge zur Lagerstraße, um von hier aus den Rundgang über das Gelände zu beginnen.

Unmittelbar angegliedert und optional dem Foyer zuschaltbar liegt der multifunktional nutzbare Veranstaltungsraum, der sowohl Blickbezüge zur Lagerstraße als auch den Lagereingang gewährt, und die Möglichkeit bietet, den Raum über mobile Fallwände zu teilen.

Die diesem Bereich zugehörigen Nebenräume Regie und Lager sind direkt angeschlossen. Während sich die Teeküche zum Foyer öffnet, sind die Sanitär- und Technikräume an einem eigenen Flur verortet, der die Enge des Lagers verdeutlicht und ebenfalls Bezüge herstellt zur Lagerstraße.

AUSSENANLAGEN _ Ein Vorplatz, der auch die Zufahrt und Busvorfahrt aufnimmt, bildet einen angemessenen Auftakt zum etwas zurückversetzten Haupteingang des Neubaus. Polygonale Pflanzflächen, die auch die Regenwasser-Verickerung sicherstellen, separieren die einzelnen Nutzungen. Der Vorplatz ist locker mit Bäumen überstellt und schafft ausreichend schattige Flächen, eine Sitzbank mit Blick auf die neue Gedenkwand lädt zum Aufenthalt ein. Das Ankommen und der Weg zum Haupteingang ist damit bereits Teil des Gedenkortes.

Die Busse fahren über den nördlichen Teil des Platzes, wenden und halten südlich der Rasenmulde. Die 30 PKW-Stellplätze werden im Nordwesten des Platzgebietes angeordnet und mit einem Baumdach überstellt.

Ergänzend dazu wird der westlich angrenzende Bereich des heutigen Feldes als „Lichtwald“ gestaltet. Baumgruppen und Lichtungen wechseln sich ab und geben immer wieder neue Blicke auf das Areal frei. Durch diesen naturnah gestalteten Bereich führt ein Runaway, der, ergänzt mit einigen Sitzbänken, ein ruhiges Verweilen ermöglicht.

MATERIALITÄT _ Das Gebäude nimmt sich in seinem äußeren Erscheinungsbild hinsichtlich Materialität bewusst stark zurück. Beige eingefärbte Betonfertigteile und gezielt gesetzte Verglasungen unterstützen die Signifikanz des Baus, die sich aus der gedungenen Massivität des Betons in Verbindung mit den Lamellen-Wänden ergibt.

Im Inneren zeigt sich das Gebäude ebenfalls sehr zurückhaltend: "rohe" (Wachspolitur, Leinölprägnierung) Flächen für Wände und Decken aus Recyclingbeton sowie Einbauten aus Eiche für Türen und Mobiltrennwände treten in Dialog mit pflegeleichtem geschliffenem Estrich und akustisch wirksamen Holzlamellendecken.

Gezielt gesetzte und zumeist über Lamellen gefilterte Verglasungen mit differenzierten Ausblicken verdichten die Atmosphäre.

TRAGWERK _ Bodenplatte, Decke, tragende Wände und Stützen werden aus Recyclingbeton erstellt. Nichttragende Wände werden als vorgefertigte Dichtbohlelemente vorgesehen. Die unterzugslose Flachdecke erhält in Foyer und Vortragsraum eine Holzlamellendecke mit integrierter Beleuchtung bzw. dahinter liegender Haustechnik.

ENERGIE _ Das Energiekonzept forciert einen nachhaltigen ressourcenschonenden Ansatz, der eine wirtschaftliche und funktionale Lösung anstrebt, die den Primärenergiebedarf des Gebäudes reduziert und regenerative Energien nutzt.

Gebäude _ Das Gebäude zeichnet sich durch seine kompakte Bauweise mit guter Speicherfähigkeit der Bauteile bei gleichzeitig hoher Tageslichtnutzung aus. Das Dach wird komplett intensiv begrünt. Fenster mit 3-fach-Verglasung gewährleisten einen hohen Tageslichteintrag und komplettieren die hochgedämmte Fassadenkonstruktion.

Solare Einträge, viel Tageslicht und warme Oberflächen erhöhen die Aufenthaltsqualität und reduzieren dabei gleichzeitig den Energiebedarf. Die künstliche Beleuchtung wird mit LED-Technik in Kombination mit einer Präsenz- und Tageslichtsteuerung vorgesehen.

Verschattung _ Die Ost-Orientierung des Vortragsraumes reduziert in Kombination mit einer außenliegenden Verschattung die Überhitzung dieses Bereiches. Alufenster mit Tageslichtlenkung ermöglichen eine individuelle Steuerung und nutzerangepasste Einstellung. Im Bereich des Flures übernehmen die Lamellen den Sonnenschutz.

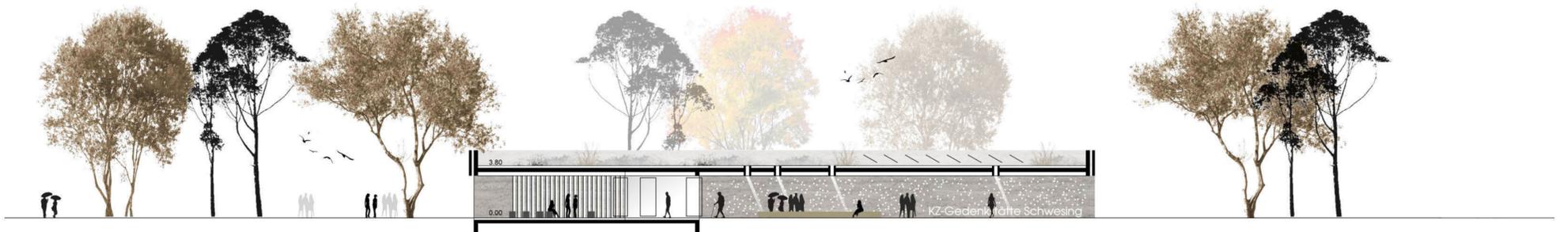
Retentionsdach _ Die gesamte Dachfläche wird als Retentionsdach mit intensiver Begrünung ausgeführt, um die Flächenversiegelung zu kompensieren. Dieser Dachaufbau hält das Regenwasser temporär zurück und lässt es verzögert abfließen. Durch dieses aktive Regenwasser-Management können erhöhte Regenmengen zurückgehalten und erst nach und nach lokal aufgenommen werden.

Lüftung _ Für die Belüftung des Schulungsbereiches wird ein hybrides Lüftungskonzept vorgesehen. Durch ein optimiertes Verhältnis von Raumhöhe zu Raumtiefe wird lediglich eine mechanische Grundbelüftung mit einem 1,3-fachen Luftwechsel erforderlich; in Verbindung mit einer Stoßlüftung mittels öffnbarer Fensterelemente kann eine optimale Luftqualität gewährleistet werden. Die Lüftungsanlage erhält eine hocheffiziente Wärmerückgewinnung (90%), sodass der Heizenergiebedarf minimiert werden kann.

Heizung _ Das Gebäude erhält eine Energiezentrale mit Wärmepumpe zur Nutzung von Grundwasser als Wärmequelle. PV-Elemente auf dem Dach versorgen das Gebäude mit Warmwasser und können darüber hinaus zur Wärmeerzeugung genutzt werden. Über eine Fußbodenheizung mit niedrigen Systemtemperaturen wird die Wärme an die Räume abgegeben. Durch die Strahlungswärme kann bei gleicher empfundener Raumtemperatur die tatsächliche Temperatur um 1,5°C gesenkt und somit Heizkosten von ca. 10% eingespart werden. Weiter werden die PV-Elemente herangezogen um die Stromversorgung zu decken.



Lageplan _ 1:500



Schnitt _ 1:200



Schnitt _ 1:200



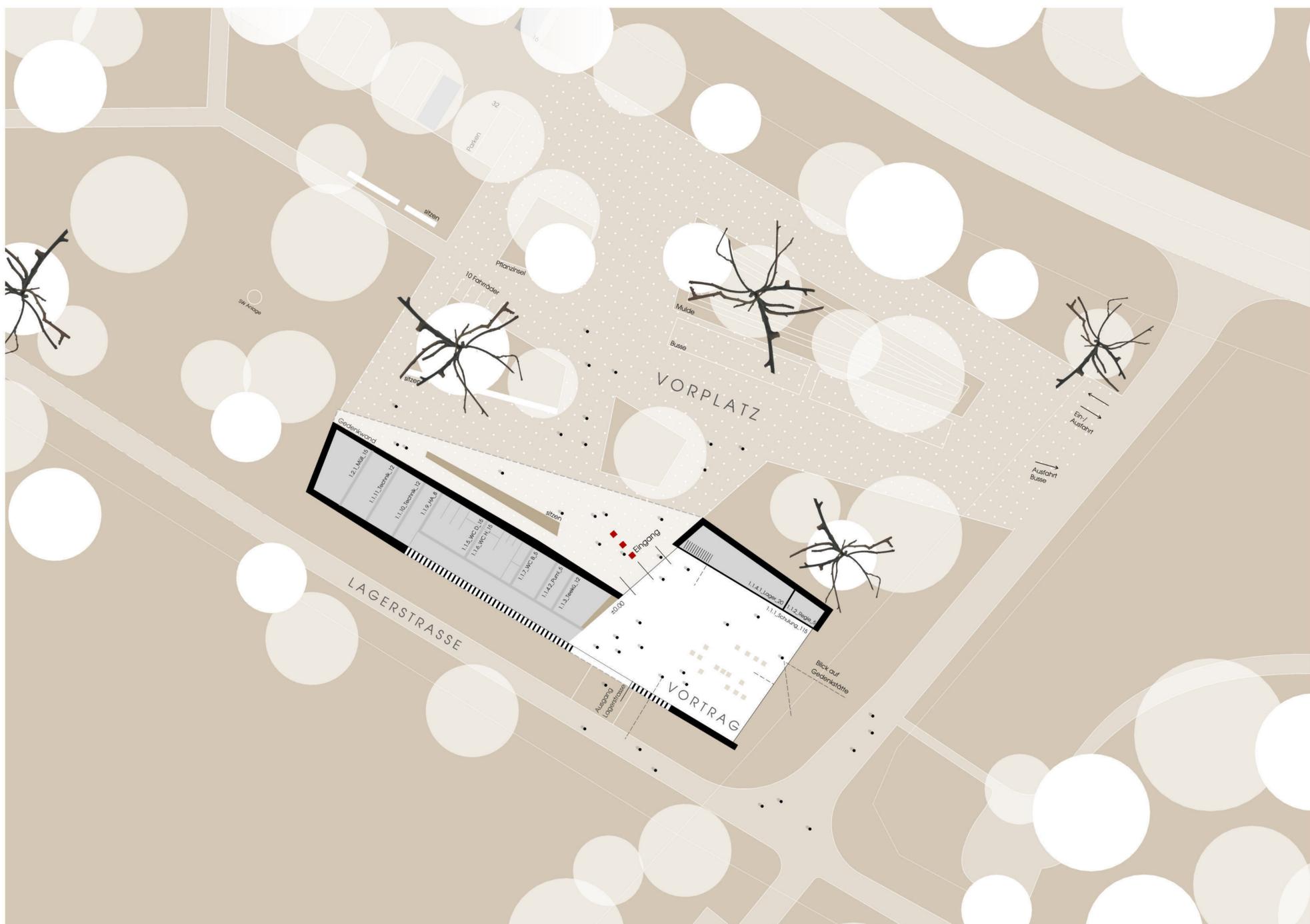
Ansicht Süd _ 1:200



Ansicht Ost_ 1:200



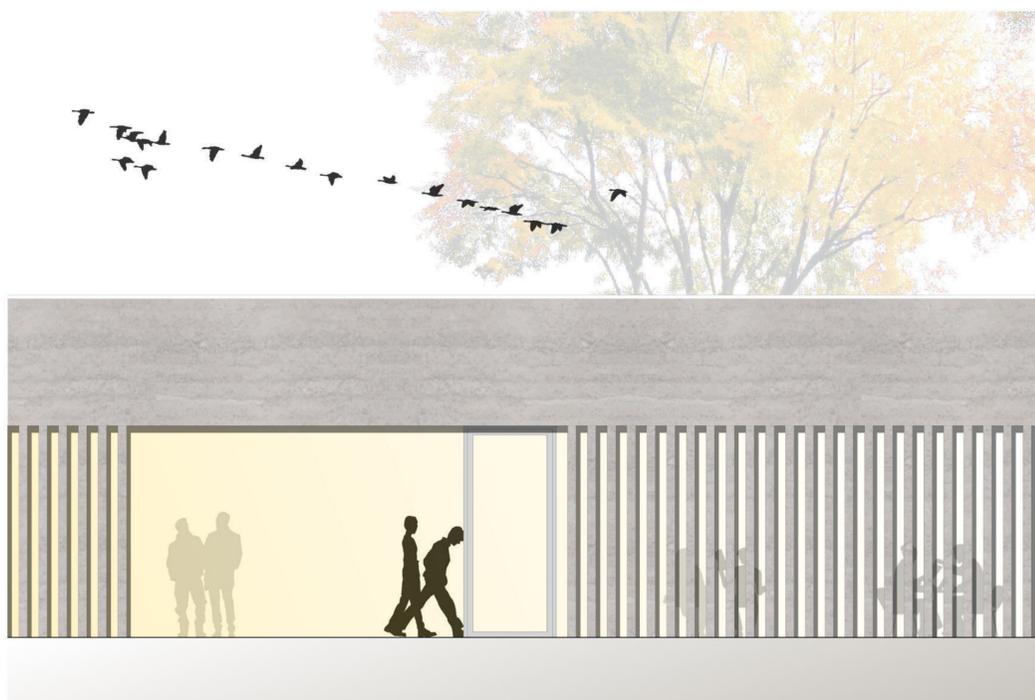
Ansicht West_ 1:200



Grundriss Ebene ±0 _ 1:200



- DACH**
Photovoltaik / Intensive Dachbegrünung
Dränage- und Schutzmatte, Vlies
Abdichtung, zweilagig bituminös
Dämmung PUR, zweilagig
Dampfsperre, Elastomerbitumenbahn
Stahlbetondecke Flachdecke
abgehängte Akustikdecke Holzlatzung
- FASSADE**
Betonfertigteil (beige eingefärbt)
Lamellen (Stb)
Hinterlüftungsebene
Fassadenbahn diffusionsdicht
Dämmung Mineralwolle
Stahlbetonwand
- GLASFASSADE**
Holz-Alu-Pfosten-Riegel-Fassade
Außenliegender Sonnenschutz Alurastores
mit Lichtlenkung
- BELICHTUNG**
natürliche Belichtung über großflächige Verglasung
über reflektierende Deckenflächen
bis in die Raumtiefe
künstliche Belichtung mit
deckenintegrierten Lichtbändern
- LÜFTUNG**
Hybrides Lüftungssystem
natürliche Lüftung, Stoßlüftung, über Öffnungsfügel
Unterstützend mechanische Grundbelüftung
hocheffizienter Wärmerückgewinnung
Einbindung und Absaugung über
Schlitzauslässe in der abgehängten Decke
- BODENPLATTE**
geschliffener Estrich
Zementestrich als Heizestrich
Trittschalldämmung EPS
Installationsebene EPS
Stahlbetondecke



Fassadenschnitt _ 1:50

ERLÄUTERUNGSBERICHT

Realisierungswettbewerb „KZ-Gedenkstätte Schwesing“

ENTWURF _ Der Neubau für den Schulungs- und Veranstaltungsraum wird auf dem zugekauften, außerhalb des früheren KZ-Geländes gelegenen Erweiterungsgrundstück verortet und zeigt sich sehr zurückhaltend als polygonaler langgezogener flacher Baukörper mit bewusstem Abstand zum früheren KZ.

Ein großzügiges Vordach nimmt den Besucher vom Parkplatz kommend auf und ermöglicht eine angemessene Annäherung sowohl in das Gebäude als auch thematisch über die in der Wand eingelassenen 'Gedenksteine', die die Vielzahl der hier internierten Opfer verdeutlichen soll.

Über das direkt anschließende Foyer gibt es erste Bezüge zur Lagerstraße, um von hier aus den Rundgang über das Gelände zu beginnen.

Unmittelbar angegliedert und optional dem Foyer zuschaltbar liegt der multifunktional nutzbare Veranstaltungsraum, der sowohl Blickbezüge zur Lagerstraße als auch den Lagereingang gewährt, und die Möglichkeit bietet, den Raum über mobile Faltschichten zu teilen.

Die diesem Bereich zugehörigen Nebenräume Regie und Lager sind direkt angeschlossen.

Während sich die Teeküche zum Foyer öffnet, sind die Sanitär- und Technikräume an einem eigenen Flur verortet, der die Enge des Lagers verdeutlicht und ebenfalls Bezüge herstellt zur Lagerstraße.

AUSSENANLAGEN _ Ein Vorplatz, der auch die Zufahrt und Busvorfahrt aufnimmt, bildet einen angemessenen Auftakt zum etwas zurückversetzten Haupteingang des Neubaus. Polygonale Pflanzflächen, die auch die Regenwasserversickerung sicherstellen, separieren die einzelnen Nutzungen. Der Vorplatz ist locker mit Bäumen überstellt und schafft ausreichend schattige Flächen, eine Sitzbank mit Blick auf die neue Gedenkwand lädt zum Aufenthalt ein. Das Ankommen und der Weg zum Haupteingang ist damit bereits Teil des Gedenkortes.

Die Busse fahren über den nördlichen Teil des Platzes, wenden und halten südlich der Rasenmulde. Die 30 PKW-Stellplätze werden im Nordwesten des Plangebietes angeordnet und mit einem Baumdach überstellt.

Ergänzend dazu wird der westlich angrenzende Bereich des heutigen Feldes als „Lichtwald“ gestaltet. Baumgruppen und Lichtungen wechseln sich ab und geben immer wieder neue Blicke auf das Areal frei. Durch diesen naturnah gestalteten Bereich führt ein Rundweg, der, ergänzt mit einigen Sitzbänken, ein ruhiges Verweilen ermöglicht.

MATERIALITÄT _ Das Gebäude nimmt sich in seinem äusseren Erscheinungsbild hinsichtlich Materialität bewusst stark zurück.

Belge eingefärbte Betonfertigteile und gezielt gesetzte Verglasungen unterstützen die Signifikanz des Baus, die sich aus der gedungenen Massivität des Betons in Verbindung mit den Lamellen-Wänden ergibt.

Im Inneren zeigt sich das Gebäude ebenfalls sehr zurückhaltend: "rohe" (Wachspolitur, Leinölimprägnierung) Flächen für Wände und Decken aus Recyclingbeton sowie Einbauten aus Eiche für Türen und Mobiltrennwände treten in Dialog mit pflegeleichtem geschliffenem Estrich und akustisch wirksamen Holzlamellendecken.

Gezielt gesetzte und zumeist über Lamellen gefilterte Verglasungen mit differenzierten Ausblicken verdichten die Atmosphäre.

TRAGWERK _ Bodenplatte, Decke, tragende Wände und Stützen werden aus Recyclingbeton erstellt. Nichttragende Wände werden als vorgefertigte Dickholzelemente vorgesehen. Die unterzugslose Flachdecke erhält in Foyer und Vortragsraum eine Holzlamellendecke mit integrierter Beleuchtung bzw. dahinter liegender Haustechnik.

ENERGIE _ Das Energiekonzept forciert einen nachhaltigen ressourcen-schonenden Ansatz, der eine wirtschaftliche und funktionale Lösung anstrebt, die den Primärenergiebedarf des Gebäudes reduziert und regenerative Energien nutzt.

Gebäude _ Das Gebäude zeichnet sich durch seine kompakte Bauweise mit guter Speicherefähigkeit der Bauteile bei gleichzeitig hoher Tageslichtnutzung aus. Das Dach wird komplett intensiv begrünt. Fenster mit 3-fach-Verglasung gewährleisten einen hohen Tageslichteintrag und komplettieren die hochgedämmte Fassadenkonstruktion.

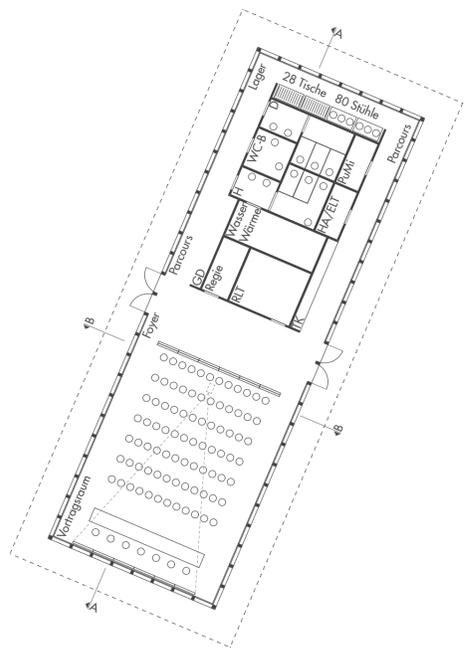
Solare Einträge, viel Tageslicht und warme Oberflächen erhöhen die Aufenthaltsqualität und reduzieren dabei gleichzeitig den Energiebedarf. Die künstliche Beleuchtung wird mit LED-Technik in Kombination mit einer Präsenz- und Tageslichtsteuerung vorgesehen.

Verschattung _ Die Ost-Orientierung des Vortragsraumes reduziert in Kombination mit einer außenliegenden Verschattung die Überhitzung dieses Bereiches. Aluraffstore mit Tageslichtlenkung ermöglichen eine individuelle Steuerung und nutzerangepasste Einstellung. Im Bereich des Flures übernehmen die Lamellen den Sonnenschutz.

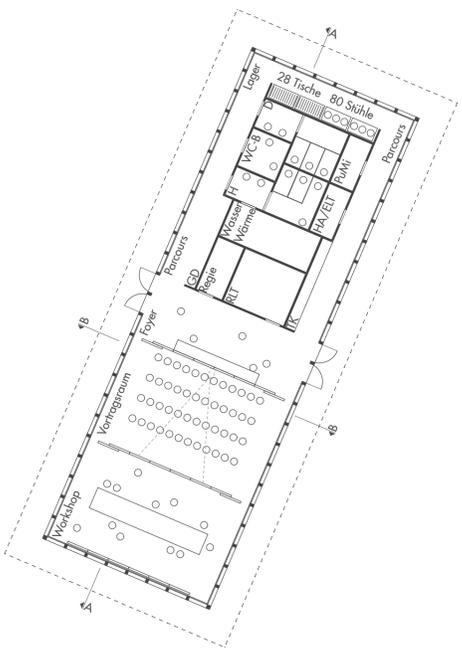
Retentionsdach _ Die gesamte Dachfläche wird als Retentionsdach mit intensiver Begrünung ausgeführt, um die Flächenversiegelung zu kompensieren. Dieser Dachaufbau hält das Regenwasser temporär zurück und lässt es verzögert abfließen. Durch dieses aktive Regenwasser-Management können erhöhte Regenmengen zurückgehalten und erst nach und nach lokal aufgenommen werden.

Lüftung _ Für die Belüftung des Schulungsbereiches wird ein hybrides Lüftungskonzept vorgesehen. Durch ein optimiertes Verhältnis von Raumhöhe zu Raumtiefe wird lediglich eine mechanische Grundbelüftung mit einem 1,3-fachen Luftwechsel erforderlich; In Verbindung mit einer Stoßlüftung mittels öffentlicher Fensterelemente kann eine optimale Luftqualität gewährleistet werden. Die Lüftungsanlage erhält eine hocheffiziente Wärmerückgewinnung (90%), sodass der Heizenergiebedarf minimiert werden kann.

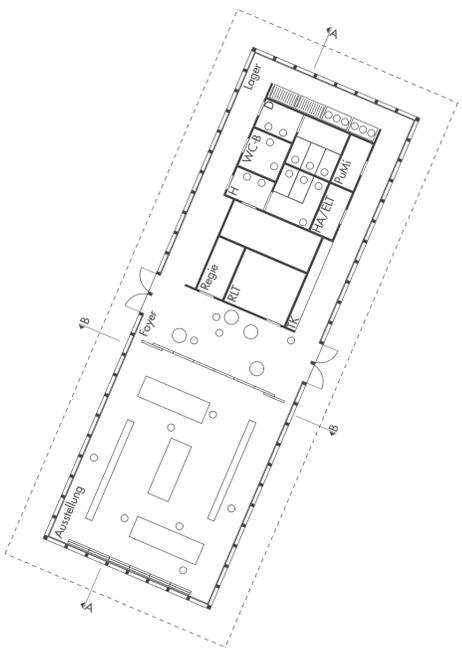
Heizung _ Das Gebäude erhält eine Energiezentrale mit Wärmepumpe zur Nutzung von Grundwasser als Wärmequelle. PV-Elemente auf dem Dach versorgen das Gebäude mit Warmwasser und können darüber hinaus zur Wärmeerzeugung genutzt werden. Über eine Fußbodenheizung mit niedrigen Systemtemperaturen wird die Wärme an die Räume abgegeben. Durch die Strahlungswärme kann bei gleicher empfundener Raumtemperatur die tatsächliche Temperatur um 1,5°C gesenkt und somit Heizkosten von ca. 10% eingespart werden. Weiter werden die PV-Elemente herangezogen um die Stromversorgung zu decken.



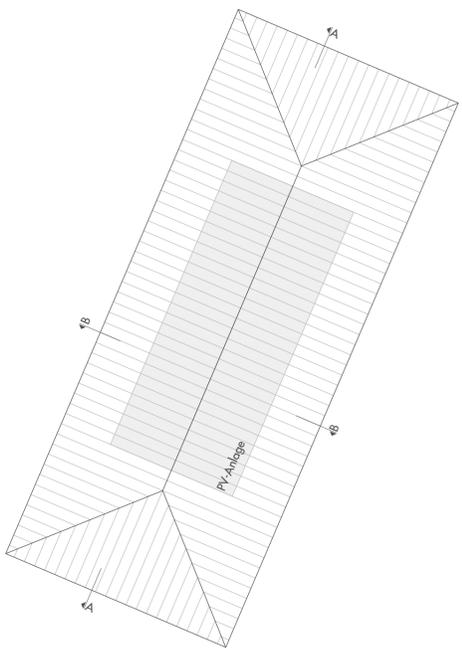
Möblierung Vortrag, Podium, 80 Personen



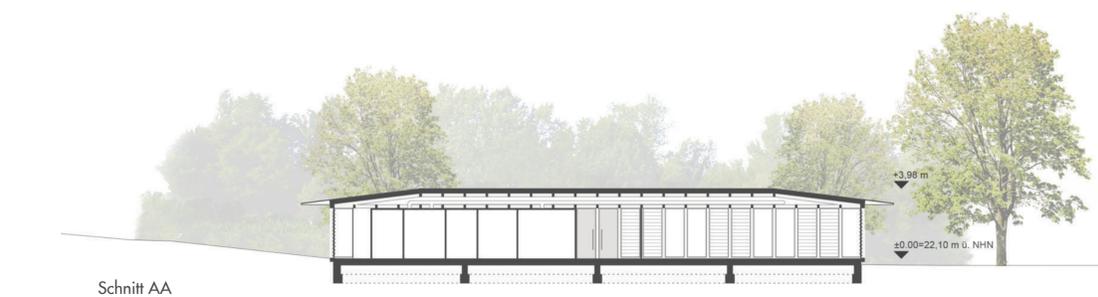
Möblierung Workshop



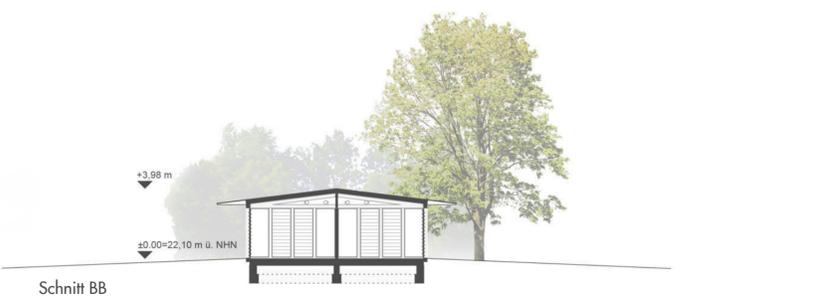
Möblierung Ausstellung



Dachaufsicht



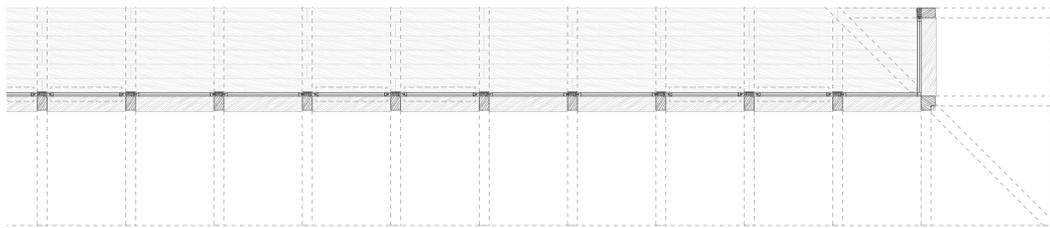
Schnitt AA



Schnitt BB



Ansicht



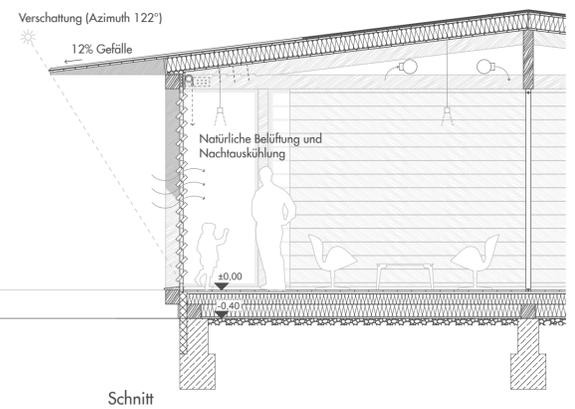
Grundriss

- Dach
- Titanzinkblech Stehfalzdeckung/ PV-Anlage, Raupundschalung, Abdichtung
 - Dachdämmung, mineralisch
 - Deckenschalung, mit Mikrolochung für Akustik
 - Dachbinder sichtbar KVH 140/200
 - Indirekte Lagerung mit Schlitzblechen
 - Regenrinne nur über Eingang

- Fassade
- Außenliegende Holzständer KVH 140/200
 - Festverglasung 3-fach
 - Sonnenschutzglas im Holzrahmen, im Wechsel mit Lamellenfenstern 3-fach
 - Sonnenschutzglas für natürliche Belüftung und natürliche Kühlung
 - Innenliegender Blind- und Sonnenschutz für Verdunkelung

- Fußboden
- Holzdielen geseift
 - Holzbalken
 - Dämmung mineralisch
 - Sockelblech Titanzink auf Dämmung

- Gründung
- Verzicht auf Bodenplatte
 - Streifenfundament Stb.
 - Holzschwellen KVH 200/200
 - Schotterdecke mit Trennlage



Schnitt



Ansicht Nord-Ost



Ansicht Süd-Ost

Erläuterungen

Leitidee

Die Kernfrage des Entwurfs ist sein Standort. Denn wichtig ist dem Nutzer eine Verbindung zum authentischen Ort und eine starke Blickbeziehung zum Gelände.

Naheliegender erscheint uns deshalb dort zu bauen, wo einst die Lagerbaracken standen, um den Besucherinnen und Besuchern der Bildungsstätte auch physisch einen baulichen Eindruck zu vermitteln, was dort einmal war.

Das Gebäude wird deshalb konsequent auf dem Baufeld der ersten Baracke des Lagers errichtet. Auch wenn das Baufenster des Wettbewerbs damit etwas überschritten wird, ist dies der nachvollziehbare, logische Bauplatz.

Wichtig ist, dass sich die Gedenkstätte auch zukünftig von außen weithin einsehbar öffnet und der Neubau diese nicht versperrt. Gleichzeitig soll das neue Gebäude in Dialog mit den Relikten des Küchenhauses, dem Stelenfeld, den Namenstafeln, der Lagerstraße und dem Haus der Geschichte treten, ohne diese zu dominieren.

Erscheinung

Das Gebäude wird als flaches, filigranes und transparentes Langhaus in handwerklicher Holzbauweise konzipiert. Zum Schutz des Holzes gegen Regen, als Unterstand, Vordach und zur Verschattung für den Wärmeschutz erhält das Haus ein Walmdach mit einem weiten Dachüberstand. Offene Holzbinder erzeugen im Inneren eine besondere Raumhöhe. Durch die Binder wird zusätzliche Raumhöhe generiert, um darin offen die gebäudetechnischen Anlagen zu führen, ohne das ruhige Walmdach zu stören.

Die Fassade besteht aus einem Wechsel von hochisolierten Festverglasungen und Feldern mit thermisch getrennten, isolierverglasten Lamellenfenstern. Die Lamellenfenster dienen der natürlichen Belüftung und partiell in Kombination mit einem Insektenschutz der Nachtauskühlung.

Disposition

Mit dem Ziel einer maximalen allseitigen Transparenz und dem Fokus auf den historischen Ort wurde der Grundriss flexibel und offen entwickelt. Alle dienenden Räume bilden eine feste innere Zelle. Der Veranstaltungsraum schafft im Zusammengehen mit dem Foyer und den außen liegenden Verkehrsflächen ein offenes Raumkontinuum, einen Parcours mit Blick in alle Richtungen.

Je nach Nutzungsanforderungen für Schulung, Veranstaltung oder Ausstellung entstehen durch flexible Trennwände bedarfsgerechte Raumdispositionen. Das Lager erhält integrierte holzbeplankte Rollwagen für Stapelstühle und Klapptische sowie Oberschränke als Stauraum. So kann es bei Bedarf wie die Teeküche und Garderobe Teil des offenen Parcours werden.

Konstruktion

Das Dachtragwerk des hochgedämmten flach geneigten Walmdachs mit Blecheindeckung und integrierten PV-Paneelen besteht aus offenen Trägern in sichtbarem Konstruktionsvollholz. Ebenso die außenliegenden Stützen. Ihr Lasteintrag erfolgt in betonierte Streifenfundamente mit gedämmter Aufkantung. Auf eine Bodenplatte wird bewusst verzichtet. Über einer Schottertrennschicht ist diese ebenfalls in Holz geplant. Auch die Innenwände werden in Vollholz ausgeführt.

Gebäudetechnik

Das Gebäudetechnische Konzept basiert auf einem Nur-Strom-Haus über PV-Anlagen auf dem Dach. Alle Installationen werden wirtschaftlich sichtbar geführt, auch im Bereich der Sanitäreanlagen. Die Heizung und ggf. Kühlung ist über die RLT-Anlagen geplant. Für die Zu- und Abluft der Anlagen werden entsprechende Lüftungstürme in den nicht einsehbaren Bereichen der Freianlagen geplant. Das Beleuchtungskonzept in Form industrieller Langfeldleuchten ist wirtschaftlich und robust.

Freiraumplanung

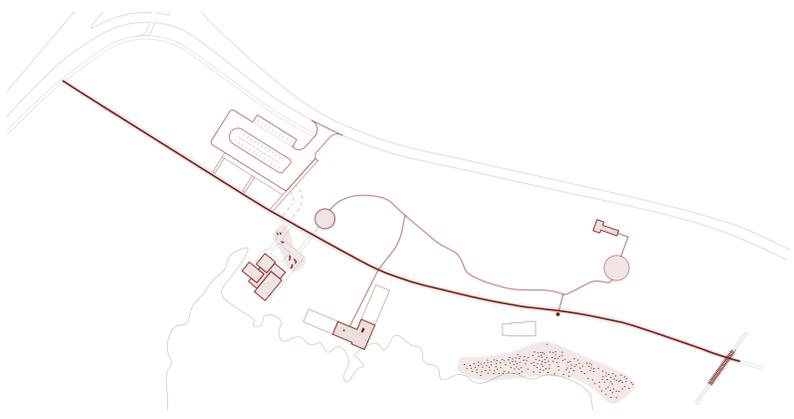
Der Freiraum arbeitet mit der Beschaffenheit des Ortes und greift hierbei das Thema der „Überlagerung“ auf. Das Tableau (auf welchem die Bebauung steht), wird „überwachsen“, es droht überlagert zu werden. Der Neubau, welcher der Erinnerung und Beschäftigung mit der Historie dient, wirkt dieser Überlagerung entgegen. Er stellt sich ihr in den Weg. Im übertragenen Sinne spiegelt die Planung also den Umgang mit der Geschichte bzw. dem Vergessen wider.

Gleichzeitig bindet das Tableau an alle Bestandsstrukturen an und verwebt so die bestehenden Strukturen. Die Namenstafeln erhalten einen neuen Standortort, welcher ein ruhiges Gedenken ermöglicht. Reduzierte Materialien und fließende Pflanzungen erzeugen eine ruhige und angenehme Atmosphäre. Die Oberflächen werden alle versickerungsfähig ausgebildet.

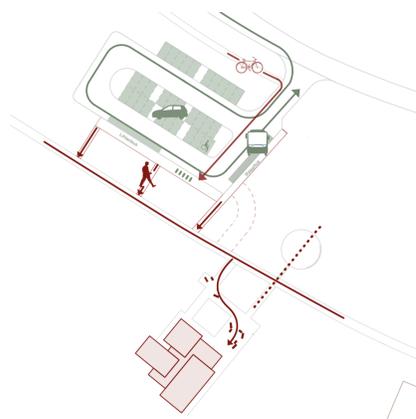
Die Stellplatzanlage wird an das Tableau angegliedert, so entstehen kurze und sinnhafte Laufwege und ein klarer zentralisierte Übergang. Durch eine Hecke werden beide Bereiche dennoch voneinander getrennt und die Verkehrsflächen so aus dem Raum des ehemaligen Lagers „herausgehalten“. Der Versiegelungsgrad wird durch versickerungsfähiges Pflaster reduziert und das anfallende Oberflächenwasser in einer Mulde vor Ort versickert.

Die Zufahrt für PKWs und Busse erfolgt weiterhin von Norden (die bisherige Zufahrt wird hierfür geringfügig verlegt). Der Rad- und Fußverkehr wird von Westen aus angebunden und dort mit dem bestehenden Wegesystem verknüpft.

Räume des Sprechens



Geländeplan



Verkehrsführung und Wegeleitung

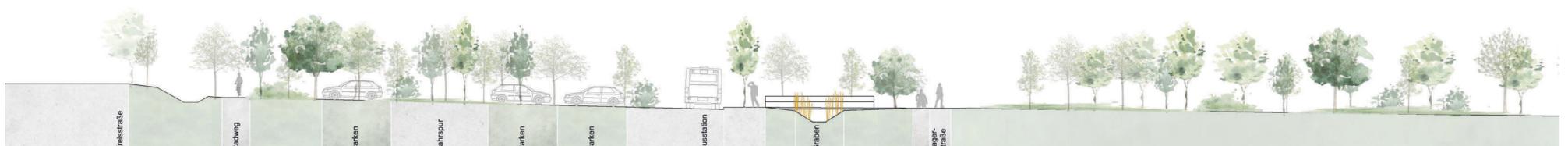


Baukörper



Lageplan M1: 500

0 25m

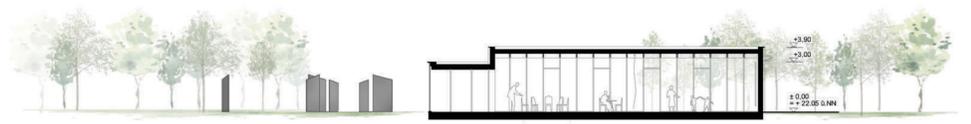


Landschaftsschnitt M1: 200

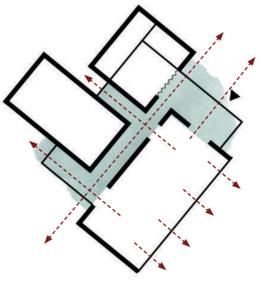
0 10m



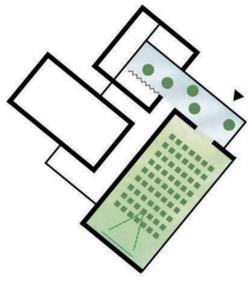
Schnitt A-A M1:200



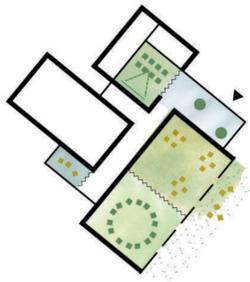
Schnitt B-B M1:200



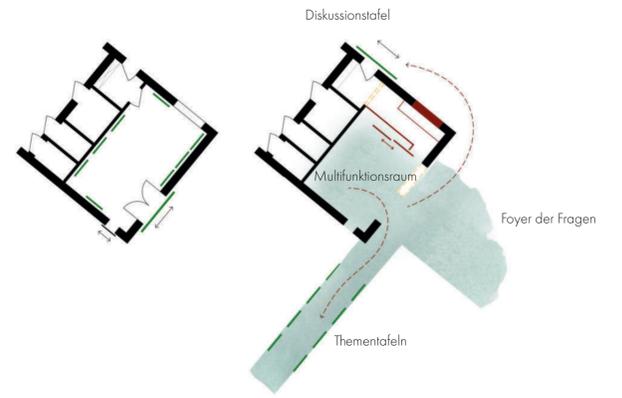
Blickachsen zum Außenraum



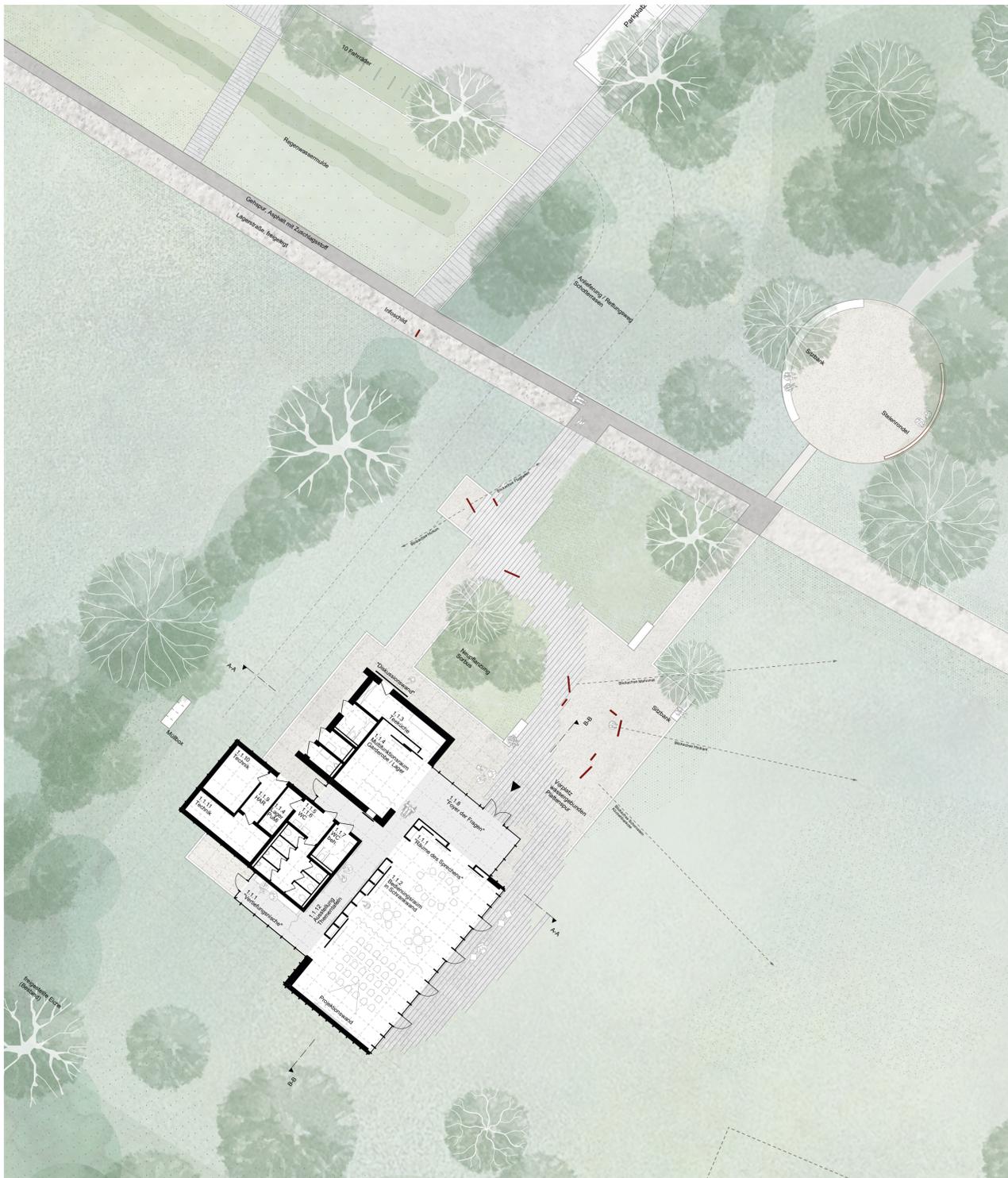
großer Seminarraum mit Foyer



Modulare Unterteilung in Kleingruppen



Umbau „Haus der Gegenwart“ 1:200



Grundriss M1: 200



Dachaufsicht M1: 200



Ansicht Nord-Ost M1:200



Ansicht Süd-Ost M1: 200



Seminarräume und Foyer mit Weitblick über das ehemalige Lagergelände

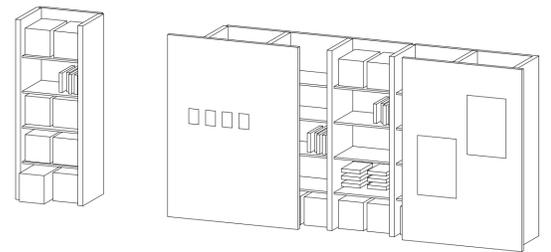
Raumkonzept und Setzung

Der Neubau fügt sich bewusst hinter das Haus der Gegenwart und erhält damit den Weitblick über das ehemalige Lagergelände beim Betreten der Gedenkstätte. Von der Lagerstraße kommend, werden die Besuchenden über die Außenausstellung zum neuen Gebäudeensemble geführt. Der Bestand wird durch zwei weitere Baukörper ergänzt: Ein großer Kubus, der den Seminarraum beherbergt und ein kleinerer Kubus mit funktionalen Nebenräumen. Verbunden werden die drei Baukörper durch ein tieferliegendes Dach, das im Inneren des Gebäudes Räume mit unterschiedlichen Raumqualitäten und Blickbeziehungen in den Außenraum bildet.

Das Haus der Gegenwart wird mit wenigen Mitteln vollständig in den Neubau integriert. Der Multifunktionsraum wird an das neue Foyer angeschlossen und kann diesem nach Bedarf zugeschaltet werden. Veranstaltungen, die bisher im Haus der Gegenwart stattgefunden haben, können das Foyer als kleineren Veranstaltungsraum nutzen und bei Bedarf in der Größe erweitern. Die Thementafeln der Innenausstellung finden einen neuen Ausstellungsbereich im Neubau. Die außenliegende Diskussions- tafel wird in die zentrale Erschließungsachse neben dem Foyer positioniert. Durch die vollständige Einbindung des Bestandes werden Räume sinnvoll verbunden und Hüllfläche sowie Kosten eingespart.

Die innenliegenden Wände des Seminarraums werden als flexible Schrankwände mit Schiebetüren ausgebildet. Ergänzt durch leichte, raumtrennende Vorhänge entsteht ein zuschaltbares Raumkonzept mit einem hohen Grad an Flexibilität in der Nutzung. Die Schrankwände dienen zudem zur medialen Bespielung der Seminarräume und als Lagerfläche für Arbeitsmaterial.

Die pavillonartige Struktur bietet Räume zum gemeinsamen Diskurs, großzügige, didaktisch bespielbare Wandflächen sowie kleine, intimere Vertiefungsorte. Die Idee der multiperspektivischen Gedenkstättenarbeit wird durch die individuelle Gestaltungsmöglichkeit des Lernortes fortgeführt.



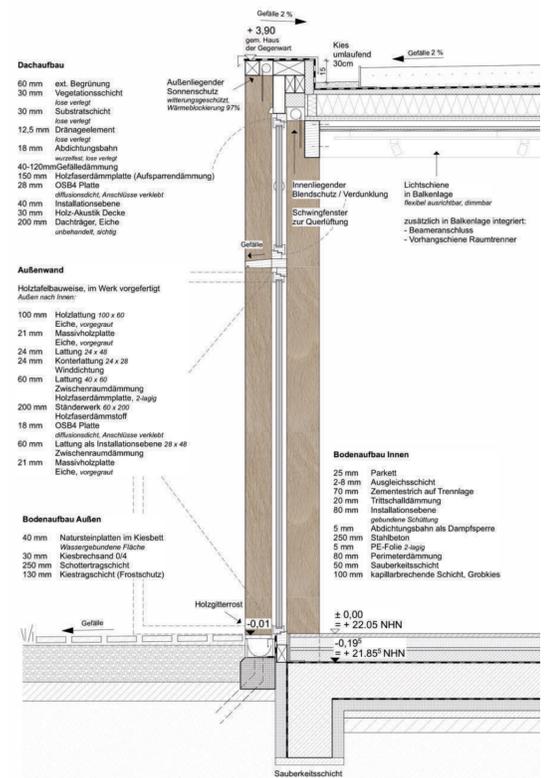
Raumaneignung durch flexible Raumelemente im Seminarraum



Ansicht Pfosten-Riegel Fassade M1: 20



Ansicht Holzfassade M1: 20



Fassadenschnitt M1: 20



Ansicht Süd-West M1: 200



Ansicht Nord-West M1: 200



ERLÄUTERUNGSBERICHT

HOCHBAU

Leitidee und städtebauliche Setzung

Der Neubau fügt sich bewusst hinter das Haus der Gegenwart und erhält damit den Weitblick über das ehemalige Lagergelände beim Betreten der Gedenkstätte. Von der Lagerstraße kommend, werden die Besuchenden über die Außenausstellung zum neuen Gebäudeensemble geführt. Der Bestand wird durch zwei weitere Baukörper ergänzt: Ein großer Kubus, der den Seminarraum beherbergt und ein kleinerer Kubus mit funktionalen Nebenräumen. Verbunden werden die drei Baukörper durch ein tieferliegendes Dach, das im Inneren des Gebäudes Räume mit unterschiedlichen Raumqualitäten und Blickbeziehungen in den Außenraum bildet.

Das Haus der Gegenwart wird mit wenigen Mitteln vollständig in den Neubau integriert. Der Multifunktionsraum wird an das neue Foyer angeschlossen und kann diesem nach Bedarf zugeschaltet werden. Veranstaltungen, die bisher im Haus der Gegenwart stattgefunden haben, können das Foyer als kleineren Veranstaltungsraum nutzen und bei Bedarf in der Größe erweitern. Die Thementafeln der Innenausstellung finden einen neuen Ausstellungsbereich im Neubau. Die außenliegende Diskussionstafel wird in die zentrale Erschließungsachse neben dem Foyer positioniert. Durch die vollständige Einbindung des Bestandes werden Räume sinnvoll verbunden und Hüllfläche sowie Kosten eingespart.

Die innenliegenden Wände des Seminarraums werden als flexible Schrankwände mit Schiebetafeln ausgebildet. Ergänzt durch leichte, raumtrennende Vorhänge entsteht ein zuschaltbares Raumkonzept mit einem hohen Grad an Flexibilität in der Nutzung. Die Schrankwände dienen zudem zur medialen Bespielung der Seminarräume und als Lagerfläche für Arbeitsmaterial.

Die pavillonartige Struktur bietet Räume zum gemeinsamen Diskurs, großzügige, didaktisch beispielbare Wandflächen sowie kleine, intimere Vertiefungsorte. Die Idee der multiperspektivischen Gedenkstättenarbeit wird durch die individuelle Gestaltungsmöglichkeit des Lernortes fortgeführt.

Nachhaltigkeit, Konstruktion, Materialität, Energiekonzept

Das Haus der Gegenwart wird vollständig in den Neubau integriert, um graue Energie zu binden und eine Weiternutzung zu gewährleisten. Durch die Einbindung kommen wir auf eine Flächensparnis von 20qm gegenüber der geforderten BGF. Das optimierte, agile Raumprogramm kann zudem auf die sich stetig ändernden Anforderungen der NutzerInnen reagieren.

Der Neubau ist als Holztafelbau im Holzbauraster geplant, der in großen Teilen vorgefertigt werden kann. Die Konstruktion eignet sich zur flexiblen Umnutzung ist in größtenteils recycelbar. Das Material Holz bietet ein angenehmes Raumklima, das dem Gebäude einen positiven, warmen Charakter gibt, in dem sich die Besuchenden geborgen fühlen. Für die Konstruktion schlagen wir ein regionales Eichenholz vor, da es sich als robustes und langlebiges Holz erweist und als nachwachsender Rohstoff einen geringen Primärenergiebedarf aufweist. Das Holz wird für die Konstruktion und die Fassade im Außen- und Innenraum verwendet, im Außenraum wird es vorgegraut.

Eine klare Trennung der Funktionen erlaubt eine Optimierung der Raumhöhen, Fassadenflächen und Klimazonen. Der Veranstaltungskubus ist höher und offener gehalten, der Funktionskubus (Sanitär und Technik) niedriger und geschlossen. Alle Nebenräume sind kompakt zusammengehalten, um die Haustechnikstränge zu bündeln. Außerdem schlagen wir vor, die Toiletten zusammen zu legen, um weitere Flächen einzusparen und allen Geschlechtern gegenüber inklusiv zu sein. Die Kabinen werden hochwertig gebaut und bis zum Boden sowie zur Decke geschlossen. Die Technikräume liegen alle außerhalb des umgreifenden Daches und werden nur nach Mindestanforderungen beheizt. Da der Ort nur zu bestimmten Anlässen genutzt werden soll, schlagen wir folgendes Heizungskonzept vor: Die Grundlast von 10-15 Grad wird durch eine Wärmepumpe erfüllt. Zusätzlich werden Radiatoren installiert, die das Gebäude in den Nutzungsphasen schnell und effizient weiter hochheizen können. Die Gebäudehülle ist nach einem hohen Dämmstandard konzipiert. PV Anlagen mit Speicher zur Selbstnutzung erzeugen grüne Energie. Überschüsse können in das öffentliche Netz eingespeist werden.

Die verglasten Bereiche sind als Pfosten-Riegel-System mit 3-fach Verglasung geplant und haben als sommerlichen Wärmeschutz einen mechanisch gesteuerten außenliegenden Sonnenschutz, sowie fest verbauten auskragenden Holzrahmen, die zusätzlich für eine natürliche Verschattung sorgen. An der Innenseite der Verglasung befindet sich der Blendschutz sowie die Verdunklung. Das Gebäude verzichtet im Hinblick auf Low Tech Konzept sowie Betriebskosten auf eine Klimaanlage, sondern setzt auf eine kontrollierte natürliche Querlüftung durch Schwingfenster mit adaptiver Regelung, die über Nacht das Gebäude runter kühlen (Nachtauskühlung). Die Akustikanforderungen werden über Holzakustikpaneele in der Decke erfüllt, eine mediale Führung ist in der Konstruktionsebene der Decke geplant.

FREIRAUMPLANUNG

Entwurfsidee

Der Besucherverkehr erhält eine neu gestaltete Ankunfts- und Parkfläche westlich des Knicks. Von hier werden die Fußgänger auf die – teilweise freigelegte - Lagerstraße und weiter in den innerhalb des Knicks liegenden Kernbereich des ehemaligen Lagers geleitet. Die Außenausstellung bleibt in den Grundzügen unverändert, und wird durch einzelne Elemente betont, die sie als Vorbereich des neuen Gebäudes kennzeichnen. Der Eingang des Neubaus präsentiert sich nach Norden zur Außenausstellung. Die den Außenraum prägende Blickbeziehung in die Tiefe der ‚Lagerwiese‘ setzt sich im Inneren des Gebäudes im Foyer und Veranstaltungsraum fort.

Parkplatz und Freianlagen

Westlich des Knicks liegt der grün geprägte Parkplatz. Die Zufahrt und die gegen den Uhrzeigersinn zu befahrende Schleife werden auf die erforderliche Geometrie und Belastung für den Busverkehr ausgelegt und mit Asphalt befestigt. Die 30 PKW-Stellplätze sind in Schotterrasen hergestellt (der barrierefreie P-Platz gepflastert) und von Baumreihen überstanden, die sich nach Westen in die Wiesenlandschaft fortsetzen. Die Parkplatzanlage ist als 2% schräge Ebene geplant, die in einen mit Gräsern und Hochstauden begrüntem Graben entlang der Lagerstraße entwässert. Der Radweg zur Gedenkstätte wird im Bogen unterhalb der Straße bis zur P-Platz-Zufahrt geführt (optional später fortführbar), von hier gelangen die Radfahrer nach Süden zu den 10 mit Bügeln versehenen Stellplätzen. Die Busausstiegsstellen liegen am Süd- bzw. Westrand des Parkplatzes. – Von der Südwestecke des Parkplatzes besteht eine mit Schotterrasen befestigte Durchfahrtmöglichkeit zu den Gebäuden für FW- und Lieferfahrzeuge.

Lagerstraße

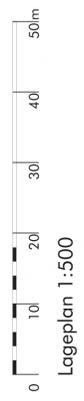
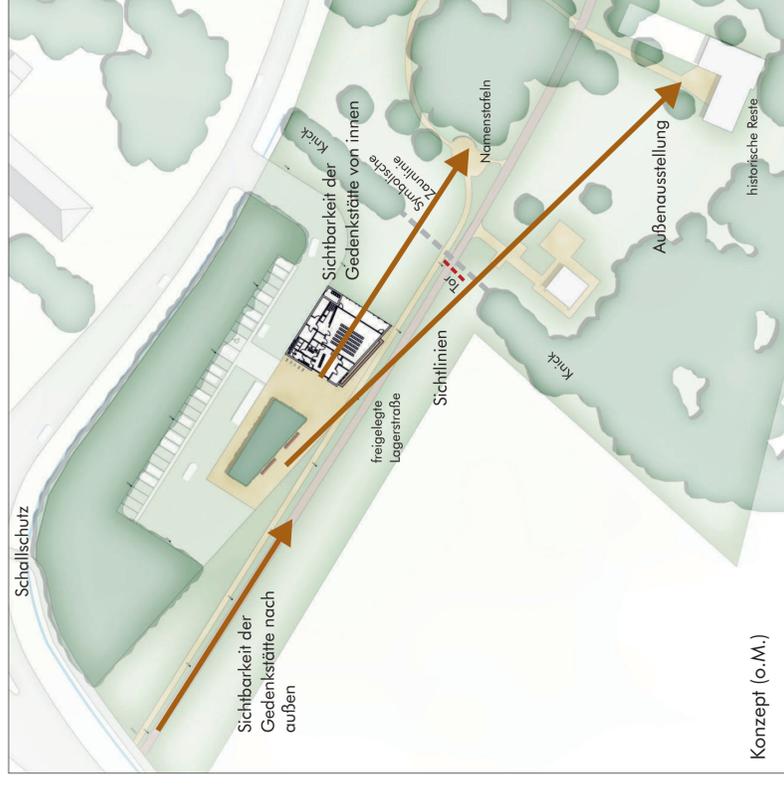
Vom Parkplatz aus gelangen die Besucher über mehrere den Graben querende Holzstege auf die ehemalige Lagerstraße. Das historische grobe Feldsteinpflaster wird freigelegt. Als gut begehbarer und barrierefreie Wegelinie wird ein 1,2m breiter Streifen am Nordrand mit Asphalt (mit farblich abgestimmtem Natursteinzuschlag) befestigt, der die Anbindung zur Außenausstellung und dem Lehr-/Veranstaltungsgebäude herstellt. – Eine bauliche Anbindung der Lagerstraße an den Radweg im Westen empfehlen wir nicht. Wir schlagen vor, die Auflösung der Lagerstraße Richtung Westen durch Grünsukzession zuzulassen und dadurch eine individuell interpretierbare Erlebnisebene zu ermöglichen.

Gebäudeumfeld, Außenausstellung

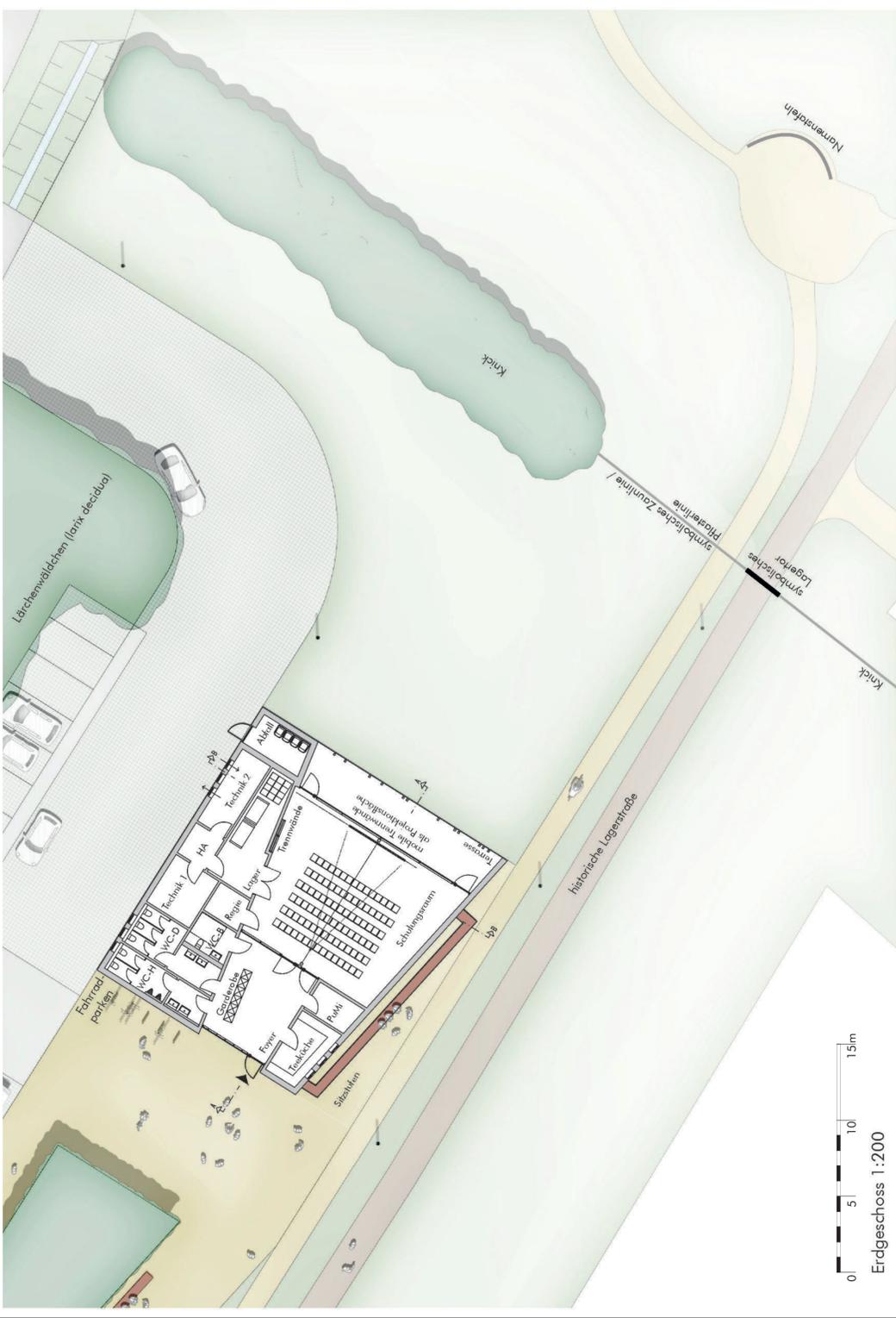
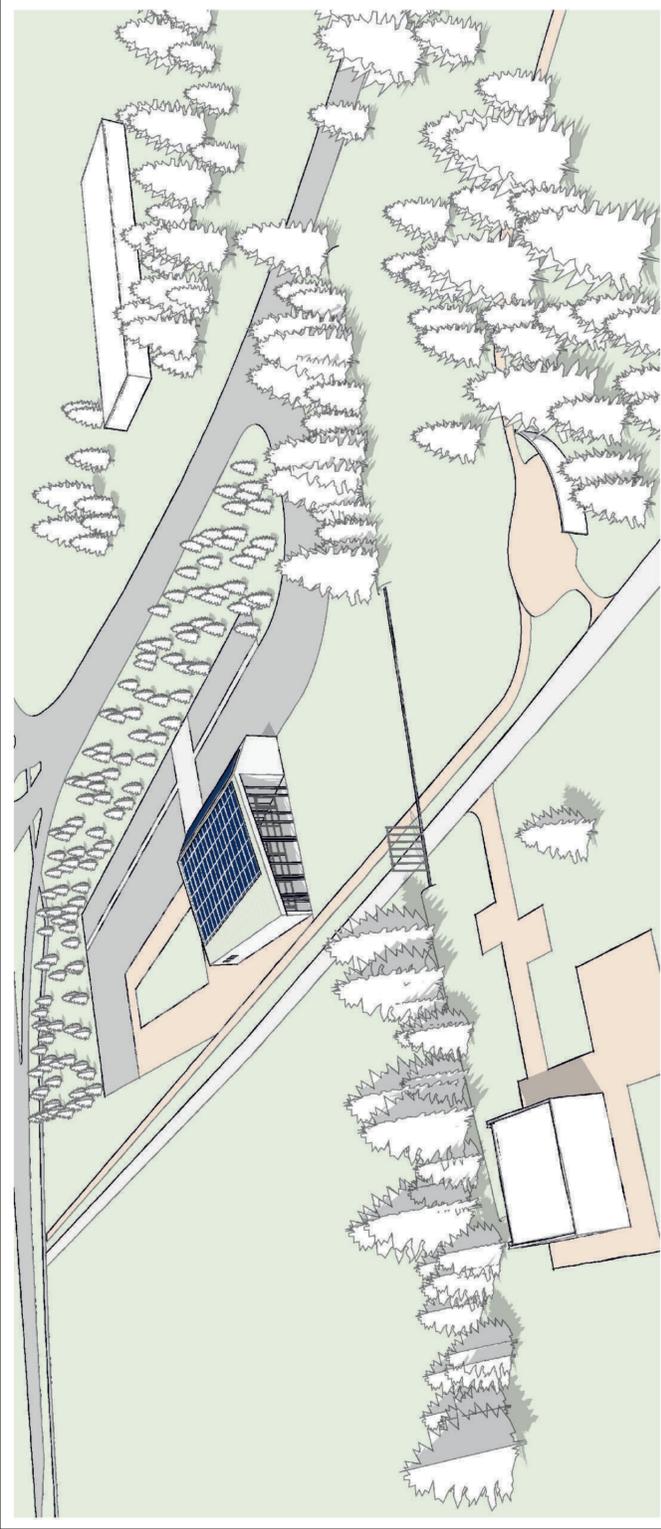
Das Vorfeld des neuen Gebäudes bildet im Wesentlichen die bestehende Außenausstellung mit der orthogonalen Geometrie aus wassergebundenen Flächen, Rasenflächen und den in Sichtlinien ausgerichteten Infostelen. Die Geometrie der Flächen wird bei der Anlage der gebäudenahen Bereiche aufgenommen und weiterentwickelt. Als neue Ebene fügt sich eine Plattenbänderung ein, die vom nordwestlichen Zugang der Außenausstellung zum Eingang des Gebäudes führt und das östliche Vorfeld des Veranstaltungsraumes als schmale Terrasse umschließt.

Westlich des Gebäudes liegt der Zugang zu den im Tagesbetrieb geöffneten Toiletten im bestehenden Gebäude, daneben besteht eine Durchfahrtmöglichkeit für Servicezwecke. – Im für die Errichtung des Gebäudes zu rodenden Niederwaldaufwuchs werden einzelne alte Großbäume wie die ca. 15m südlich des Gebäudes stehende Eiche freigestellt.

Eine neue Wegeverbindung bindet die Fläche der Namensgedenkstelen und damit den nördlichen Wegebogen an die Außenausstellung an. Wir schlagen vor, die Gedenkstätte zum Rondell zu erweitern und mit einer Rundbank auszustatten. Die bisher angrenzende Parkplatzfläche einschließlich der Zufahrt wird rückgebaut und als Wiese mit einzelnen Baumpflanzungen angelegt. Sie kann ggf. der Waldsukzession überlassen werden und damit einen Teil des erforderlichen Ausgleichs herstellen.



Lageplan 1:500

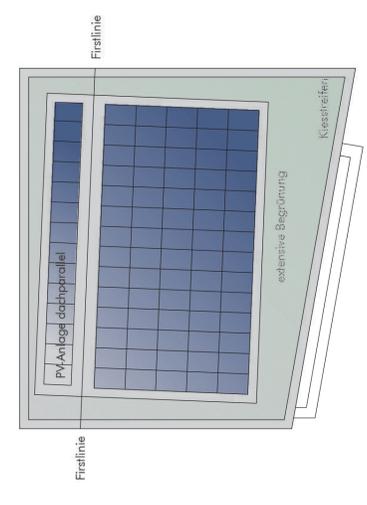


Ansicht Südosten 1:200

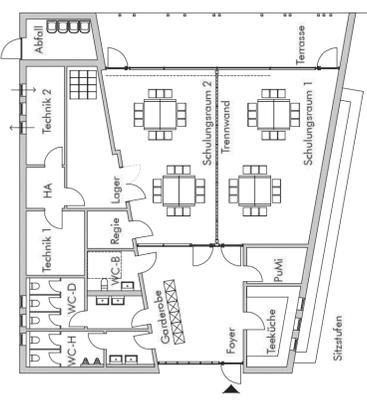
Ansicht Nordwesten 1:200

Ansicht Nordosten 1:200

Ansicht Südwesten 1:200

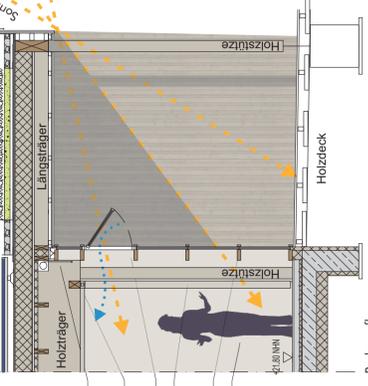


Dachaufsicht 1:200

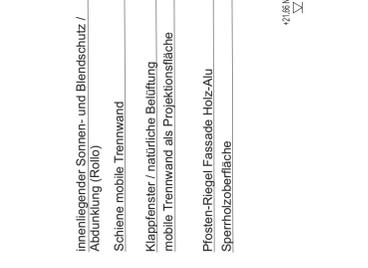


Möblierungsvariante 1:200

- Dachaufbau:**
- PV-Module auf Leichtmetall
 - UK, Systemkonsolen verklebt
 - Foliendach
 - KSK Blumenbahn
 - Mineralwolle
 - Dampfsperre
 - Holzschalung
 - Holzleichteboisplatten (Raumakustik)
 - Holzträger



- Bodenoberbau:**
- Industrieparkett
 - Zementestrich d=10cm als Speichermasse
 - Fußbodenheizung
 - Trittschalldämmung
 - Bitumenabdichtung
 - Stahlbetonsohle
 - Perimeterdämmung



- Dachaufbau:**
- Gründach extensiv
 - Vlies
 - Drainplatte
 - Wurzelschutz
 - Foliendach
 - KSK Blumenbahn
 - Mineralwolle
 - Dampfsperre
 - Holzschalung
 - Holzleichteboisplatten (Raumakustik)
 - Holzträger



- exemplarischer Wandaufbau:**
- Douglasie, Kiech und Decker
 - Lattung
 - Kantenlattung
 - DWD Platte
 - Holzständer / Zellulosedämmung
 - OSB Platte
 - Installationsebene nach Bedarf:
 - je nach Raum: GK8 / Sperrholz



- Bodenoberbau:**
- Industrieparkett
 - Zementestrich d=10cm als Speichermasse
 - Fußbodenheizung
 - Trittschalldämmung
 - Bitumenabdichtung
 - Stahlbetonsohle
 - Perimeterdämmung



- Dachaufbau:**
- Gründach extensiv
 - Vlies
 - Drainplatte
 - Wurzelschutz
 - Foliendach
 - KSK Blumenbahn
 - Mineralwolle
 - Dampfsperre
 - Holzschalung
 - Holzleichteboisplatten (Raumakustik)
 - Holzträger



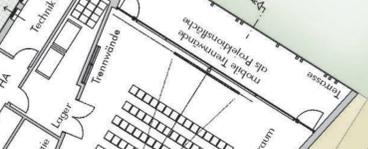
- exemplarischer Wandaufbau:**
- Douglasie, Kiech und Decker
 - Lattung
 - Kantenlattung
 - DWD Platte
 - Holzständer / Zellulosedämmung
 - OSB Platte
 - Installationsebene nach Bedarf:
 - je nach Raum: GK8 / Sperrholz



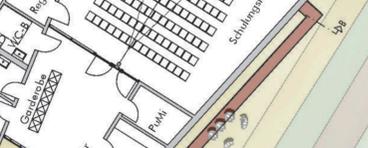
- Bodenoberbau:**
- Industrieparkett
 - Zementestrich d=10cm als Speichermasse
 - Fußbodenheizung
 - Trittschalldämmung
 - Bitumenabdichtung
 - Stahlbetonsohle
 - Perimeterdämmung



- Dachaufbau:**
- Gründach extensiv
 - Vlies
 - Drainplatte
 - Wurzelschutz
 - Foliendach
 - KSK Blumenbahn
 - Mineralwolle
 - Dampfsperre
 - Holzschalung
 - Holzleichteboisplatten (Raumakustik)
 - Holzträger



- exemplarischer Wandaufbau:**
- Douglasie, Kiech und Decker
 - Lattung
 - Kantenlattung
 - DWD Platte
 - Holzständer / Zellulosedämmung
 - OSB Platte
 - Installationsebene nach Bedarf:
 - je nach Raum: GK8 / Sperrholz



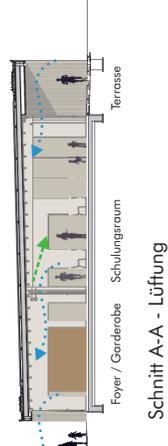
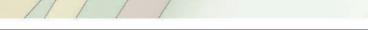
- Bodenoberbau:**
- Industrieparkett
 - Zementestrich d=10cm als Speichermasse
 - Fußbodenheizung
 - Trittschalldämmung
 - Bitumenabdichtung
 - Stahlbetonsohle
 - Perimeterdämmung



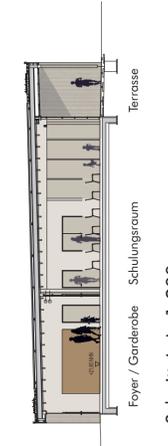
- Dachaufbau:**
- Gründach extensiv
 - Vlies
 - Drainplatte
 - Wurzelschutz
 - Foliendach
 - KSK Blumenbahn
 - Mineralwolle
 - Dampfsperre
 - Holzschalung
 - Holzleichteboisplatten (Raumakustik)
 - Holzträger



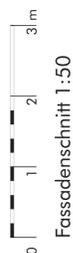
- exemplarischer Wandaufbau:**
- Douglasie, Kiech und Decker
 - Lattung
 - Kantenlattung
 - DWD Platte
 - Holzständer / Zellulosedämmung
 - OSB Platte
 - Installationsebene nach Bedarf:
 - je nach Raum: GK8 / Sperrholz



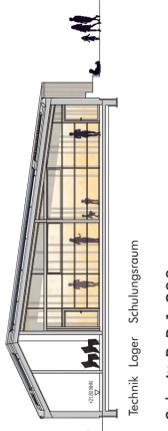
Schnitt A-A - Lüftung



Schnitt A-A 1:200



Fassadenschnitt 1:50



Schnitt B-B 1:200

Erläuterungsbericht

Leitidee "sichtbar machen" und städtebauliche Einbindung

Die Idee wirkt auf 2 Ebenen. Das Lager wurde damals von der Bevölkerung kaum beachtet, es wurde in dem Alltag der Menschen hauptsächlich dadurch sichtbar, dass die Gefangenen täglich, zunächst zu Fuß, zu Ihren Einsatzorten laufen mussten.

Durch die bewusste Standortwahl des Neubaus in Richtung Bundesstraße und die Gestaltung der Freianlagen wird das Thema Konzentrationslager in die Öffentlichkeit gerückt und "sichtbar gemacht". Die 2. Ebene zeigt sich mit Blick auf das Innere der Gedenkstätte. Der Neubau ist so ausgerichtet, dass er seine großflächig verglaste Seite mit den Schulungsräumen direkt zu den Tafeln hat, die Tafeln bleiben immer sichtbar und stehen im Mittelpunkt. Gleichzeitig ermöglicht dieser Standort der Blick auf die letzten originalen baulichen Überreste (Küchengebäude). Neu sichtbar gemacht wird der historische Eingang des Lagers. Die teilweise freigelegte historische Lagerstraße (nicht befahrbar, schlecht begehbar) wird durch ein symbolisches Tor unterbrochen, die neue Rad- Fußanbindung läuft daran vorbei. Der alte Weg war/ist versperrt, der neue ist weit geöffnet. Der Knickverlauf zeigt die alte Lagergrenze. Um die Sicht auf das Gelände zu öffnen, wird der Knick in Maßen zurückgenommen und die Zaunlinie als Pflasterlinie dargestellt. Der alte Lagerzugang und die historische Zaunlinie werden erlebbar gemacht, es wird „sichtbar“. Das Gebäude selbst liegt außerhalb des historischen Lagergeländes. Früher hat ein Lagerzaun den Blick auf das Gelände behindert. Die Glasfronten und die überdachte Terrasse werden so gestaltet, dass sich die architektonischen Elemente der Fassade und der Stützen zu einem "Zaun" verbinden. Unterschiedliche Ausrichtungen waagrecht und senkrecht überlagern sich in den verschiedenen Ebenen.

Die Zufahrt wird auf die Nordwestseite des vorhandenen Knicks verlegt. Eine abschüssige Straße führt auf den Parkstreifen für 30 PKWs und die 2 geforderten Busplätze. Das Gebäude liegt in etwa auf Niveau der Lagerstraße. Diese wird im Bereich des Tores freigelegt.

Baukonstruktives und gebäudetechnisches Konzept

Konstruktion / Tragsystem/ Ausbau/ Gebäudehülle

Das Gebäude wird in Holzrahmenbau geplant, die große Spannweite des Schulungsraumes wird durch einen Holzträger überbrückt, der gleichzeitig die Schiene der mobilen Trennwand trägt. Das Dach ist als Pfettendach mit Aufsparrendämmung angedacht, die Sparren bleiben sichtbar, die Felder werden mit Holzwoleleichtbauplatten belegt. Eine gute Raumakustik wird über die Stärke und Anzahl der Platten justiert. Die Glasflächen werden mit einer Holz-Alu Pfosten-Riegelfassade ausgeführt.

Die Dämmebene wird unterhalb der Sohle geführt, der Estrichaufbau wird stärker gewählt (Zementestrich) um Speichermasse zu erhalten (Fußbodenheizung).

Technische Gebäudeausrüstung (H, L, Tageslicht)

Das Gebäude kann über eine Luftwärmepumpe in Innenaufstellung beheizt werden, Zu- und Abluft können über die Fassade erfolgen, es wird eine Fußbodenheizung vorgesehen. Die PV-Anlage in West-Ost Ausrichtung liefert über den Tag verteilt Energie für den allgemeinen Betrieb sowie die Wärmepumpe.

Warmwasser kann dezentral erzeugt werden. Im Außenbereich wird eine Kleinkläranlage vorgesehen. Regenwasser wird in Rigolen versickert.

Das Gebäude kann natürlich belüftet werden. Klapp und Kipfenster in den drei Glasebenen erlauben eine Querlüftung. Lediglich innenliegende Räume müssten mechanisch entlüftet werden. Alternativ

kann auf Wunsch eine mechanische Belüftung erfolgen, der Leitungsweg wäre hier durch das Foyer in den Schulungsbereich (siehe Skizze), die Installation in den WC-Räumen kann im Deckenraum erfolgen.

Die großen Glasfassaden erlauben eine ausreichende Versorgung mit Tageslicht. Der große Dachüberstand an der Terrasse verschattet zuverlässig im Sommer. Unterstützend als Sonnen- und Blendschutz sowie zur Abdunkelung gibt es ein innenliegendes Rollo.

Raumkonzept

Qualität der Innenräume / Erschließung / Barrierefreiheit

Die Haupträume Schulung und Foyer haben eine ausreichend große Deckenhöhe, die sich in die Hauptrichtung (Richtung Gedenkstätte) erhöht. Die offene Dachkonstruktion sowie die Wandoberflächen aus Sperrholz ergeben einen hellen, warmen Raumeindruck. Der Boden ist aus Industrieparkett, robust und funktional.

Die Erschließung des Gebäudes ist selbsterklärend. Vom Eingang erkennt man durch die Glasfassaden sofort den Weg über Garderobe in den Schulungsraum. Der Blick Richtung Gedenkstätte ist immer präsent.

Das Gebäude und die Platzanlagen sind barrierefrei ausgeformt. Die freigelegte Lagerstraße dient nicht dem Verkehr, parallel zu ihr wird ein neuer barrierefreier Weg in das Gedenkstättenengelände angelegt. Die Überwegung zu den Parkplätzen für Rollstuhlfahrer wird gepflastert

Nachhaltigkeit und Wirtschaftlichkeit

Durch die Holzkonstruktion und die Holzfassaden kann man einen geringen CO₂ Abdruck erwarten. Die Möglichkeit eine mechanische Lüftung zu minimieren hilft Invest- und Betriebskosten und damit Energieeinsatz zu sparen. Bei einem späteren Rückbau können die Holzkonstruktion und die Glasfassaden einfach getrennt und recycelt werden. Das Gründach und das eingesetzte Material für die versiegelten Flächen hilft, neben dem ökologischen Nutzen, auch die Versickerungsanlage zu minimieren.

Landschaftsarchitektonisches Konzept

Die Ausmaße der Verkehrsflächen bemessen sich nach den Bushaltesamts samt Wendemöglichkeit und dem ruhenden Verkehr der PKWs. Aus diesen Abmessungen ergibt sich ein zentraler Platz vor dem Gebäude, der als Ankunftszone zum Verweilen und Informieren genutzt werden kann. Dieser Bereich bietet auch den vorbeifahrenden Fahrradfahrern die Möglichkeit zu pausieren. Ein Baumdach aus Platanen (*Platanus x acerfolia*) und darunter angeordneten Sitzbänken ermöglichen einen angenehmen Aufenthalt. Mit gezielten Infos und Angeboten kann hier das Interesse dieses Personenkreises geweckt werden. Der Radweg an der Bundesstraße findet eine Anbindung, die als Alternative für die Kreisstraße dient, diese hat keinen Radweg. Wenn das Gelände der Gedenkstätte durchquert ist, führt der weitere sehr attraktive Weg in Richtung Husum, so dass ein gewisser Durchgangsverkehr am Neubau und der Platzanlage vorbeigeführt wird. Die Freianlagen, besonders das weithin sichtbare Wäldchen im Nordwesten entlang der Bundes- und Kreisstraße, betonen die offengehaltenen Sichtachsen und Richtungen des Gebäudes und führen zum Eingang der Gedenkstätte hin. Die europäische Lärche (*Larix decidua*) bildet gegenüber den heimischen Laub- und Mischwäldern im Naturraum Bredstedt-Husumer Geest eine Besonderheit und unterstreicht somit die Bedeutung der KZ-Gedenkstätte. Die Stellplätze, wie auch die Erschließungsstraße und Kehre sind aus durchlässigem Rasenfugenpflaster ausgebildet. Ein Laufweg und eine Querung auf Höhe der Behindertenstellplätze aus Betonwerksteinpflaster entsprechen der Barrierefreiheit. Der mittige Platz des Ankommens ist aus großformatigen Betonwerksteinplatten sowie wassergebundener Wegedecke geplant.

Protokoll Preisgericht

KZ-Gedenkstätte Schwesing - Neubau Schulungs- und Veranstaltungsraum, Freianlagen mit Stellplätzen

Niederschrift zur Jurysitzung für den Realisierungswettbewerb

Am 04.09.2024 um 10:07 Uhr tritt die Jury zur Beurteilung der eingereichten Entwürfe im Ratssaal des Kreishauses in Husum zusammen.

Herr Landrat Florian Lorenzen begrüßt die angereisten Sach- und Fachpreisrichter, Sachverständigen Berater, Gäste und Wettbewerbsbetreuer und gibt eine kurze Einführung zu den Erwartungen an den Wettbewerb.

Nach einer kurzen Vorstellungsrunde wird die Vollständigkeit des Preisgerichts festgestellt:

Für den als Sachpreisrichter in der Auslobung benannten Bürgermeister der Gemeinde Schwesing, Herr Wolfgang Sokoll, der aus privaten Gründen nicht am Preisgericht teilnehmen kann, wird Herr Helge Thomsen, Gemeinde Schwesing Arbeitskreis Bau-, Umwelt- und Wege, das Stimmrecht ausüben.

Es sind erschienen als

Sachpreisrichter

1. Burkhard Jansen, Kreis Nordfriesland Leiter FB Bau/Entw
2. Frank Petersen, Kreis Nordfriesland, Finanz- und Bauausschuss
3. Dr. Perry Lange, Kreis Nordfriesland, Mitglied KBA
4. Friedemann Magaard, Freundeskreis der KZ Gedenkstätte
5. Helge Thomsen, Gemeinde Schwesing Arbeitskreis Bau-, Umwelt- und Wege

Stellvertretender Sachpreisrichter (ständig anwesend)

1. Lukas Knöfler, Kreis Nordfriesland, Mitglied KBA

Fachpreisrichter*in

1. Marie-Luise Zastrow, Architektin und Stadtplanerin, Kiel
2. Henrik Becker, Architekt BDA, Hamburg
3. Tobias Mißfeldt, Architekt BDA, Lübeck
4. Jens Bendfeldt, Landschaftsarchitekt, Kiel
5. Malte Timm, Kreis Nordfriesland, Denkmalschutz
6. Heiko Stöven, Kreis Nordfriesland, Hochbau

Stellvertretender Fachpreisrichter (ständig anwesend)

1. Brar Hassold, Kreis Nordfriesland, Hochbau

Sachverständige Beraterinnen (ohne Stimmrecht)

1. Johanna Jürgensen, Kreis Nordfriesland, Kreisentwicklung
2. Charlotte Haugg, Kreis Nordfriesland, Kreisentwicklung

Wettbewerbsmanagement

1. Dieter Richter, Architekt BDA + Stadtplaner, Kiel
2. Ina Richter, Projektassistenz Richter Architekten Kiel
3. Gabriele Richter, Freie Architektin, Kiel

Gäste

1. Landrat Florian Lorenzen, Kreis Nordfriesland
2. Volker Feddersen, Kreis Nordfriesland
3. Jens Peter Jensen, SPD KT-Fraktion
4. Carsten-F. Sörensen, SPD KT-Fraktion bis 13:01 Uhr
5. Andrea Fruth, SPD BgM
6. Jon Hardon Hansen, SSW

Aus dem Kreis der Fachpreisrichter*innen wird Frau Marie-Luise Zastrow einstimmig, bei eigener Enthaltung, zur Vorsitzenden des Gremiums gewählt. Das Protokoll führt Ina Richter.

Frau Zastrow gibt eine kurze Einführung in die Wettbewerbsregularien und eine Übersicht zum Tagesablauf.

Alle zur Sitzung zugelassenen Personen geben die Versicherung zur vertraulichen Behandlung der Beratungen. Sie erklären weiter, dass sie bis zum Tage der Jurysitzung weder Kenntnis von einzelnen Entwürfen erhalten noch mit Verfahrensteilnehmern einen Meinungsaustausch über die Aufgabe geführt haben.

Die Jurymitglieder werden aufgefordert, alle Äußerungen über vermutliche Verfasser, bis zum Ende der Sitzung, zu unterlassen. Die Vorsitzende versichert dem Auslober, den Teilnehmern und der Öffentlichkeit die größtmögliche Sorgfalt und Objektivität der Jury in Anwendung der Grundsätze für die Auslobung von Wettbewerben (RPW 2013).

Bericht der Vorprüfung

Der Vorprüfer erläutert zunächst die Aufgabenstellung, den Ablauf und das Vorgehen der Vorprüfung. Im Weiteren werden die Ergebnisse aus der Vorprüfung von Herrn Richter vorgetragen. Jeder Teilnehmer im Preisgericht erhält den allgemeinen Vorprüfbericht als Tischvorlage. Es waren 8 Teams aus Architekten und Landschaftsarchitekten zur Teilnahme zugelassen. Davon hat ein Team die Teilnahme aus Kapazitätsgründen absagen müssen. Ein Teilnehmer hat keinen Beitrag eingereicht. Die verbliebenen 6 Teilnehmer haben ihre Wettbewerbsbeiträge fristgerecht abgegeben.

Die Arbeiten wurden mit neuen Kennzahlen anonymisiert und dem Preisgericht zur Bewertung vorgelegt.

Die formalen Wettbewerbsleistungen werden von allen Beiträgen im Wesentlichen erfüllt. Aufwändiger für die Vorprüfung waren mehrere Beiträge mit nicht, oder nur teilweise prüfbar DWG-Dateien. Für diese Beiträge wurden die Berechnungen anhand der PDF-Dateien nachvollzogen.

Im Weiteren wurden durch die Vorprüfung die Einhaltung der wesentlichen Vorgaben, das Raumprogramm sowie die eingereichten Berechnungen plausibilisiert.

Die von den Verfassern gelieferten Kostenschätzungen wurden im Rahmen der Vorprüfung gesichtet und plausibilisiert. Die Vorprüfung empfiehlt aufgrund der zum Teil unvollständigen und wenig belastbaren Parameter der Kostenschätzung, die Wirtschaftlichkeit anhand der Flächen- und Rauminhalte der Entwürfe zu vergleichen.

Die Jury stellt auf der Grundlage des Vorprüfberichtes die Wettbewerbsfähigkeit aller Arbeiten fest und entscheidet die Zulassung aller eingereichten Arbeiten.

Es folgt ein erster Informationsrundgang.

Informationsrundgang von 10:39 bis 11:35 Uhr

Alle Beiträge werden in einem Informationsrundgang ausführlich und wertfrei durch das Büro Richter Architekten erläutert. Dabei werden Verständnisfragen zu den Arbeiten diskutiert und mit der Aufgabenstellung bzw. dem Auslobungstext und dem Rückfragenprotokoll abgeglichen und präzisiert.

1. Rundgang ab 11:37 Uhr

Im ersten wertenden Rundgang werden grundsätzliche Verständnisfragen zur städtebaulichen Setzung, Grundstücks- und Gebäudeerschließung, Umgang mit dem Bestand und Verortung der einzelnen Funktionen sowie der Gliederung der Freianlagen mit der Anordnung der geforderten Stellplätze, erörtert.

Grundsätzlich waren gemäß Auslobung 2 verschiedene Platzierungen des neuen Gebäudes möglich. Zum Einen ein Standort auf dem neu erworbenen Grundstücksteil zwischen der Kreisstraße und der ehemaligen Lagerstraße, zum Anderen als Erweiterung unter Einbeziehung des vorhandenen Hauses der Gegenwart. Die Standortfrage wird zunächst im Preisgericht kontrovers diskutiert. Einwände, dass aus Denkmalschutzgründen grundsätzlich nicht auf dem ehemaligen Lager gebaut werden dürfe, werden mit der Auslobung abgeglichen. Es wird im Preisgericht bestätigt, dass die beiden in der Auslobung zur Wahl gestellten Standorte die Anforderungen berücksichtigen.

Wegen eines groben Verstoßes gegen die Auslobung wird im Verlauf des 1. Rundgangs die Arbeit 1004 einstimmig ausgeschieden.

Kurzbeurteilung 1004:

Die Verfasser platzieren ihr Gebäude außerhalb des zugelassenen Wettbewerbsbereiches. Dies hat nur deshalb nicht zum vorzeitigen Ausschluss der Arbeit aus dem Verfahren geführt, weil das Gebäudekonzept als solches einen qualitativ interessanten Beitrag darstellt.

Im Anschluss an den 1. wertenden Rundgang wird die Jurysitzung für einen kurzen Mittagsimbiss unterbrochen.

2. Rundgang ab 12:50 Uhr

Im anschließenden Rundgang, dem zweiten wertenden Rundgang, werden die Entwürfe anhand der Beurteilungskriterien weiter vertiefend diskutiert und bewertet. Dabei wird die Qualität des architektonischen und freiräumlichen Konzeptes, besonders unter den Aspekten der Vernetzung, Flexibilität, Nutzerfreundlichkeit und funktionaler Angemessenheit in den Gebäuden und Grundrissen beurteilt. Ebenso werden die Aspekte der Nachhaltigkeit der gewählten Bauweise, Berücksichtigung der „grauen Energie“ sowie die zu erwartenden Kosten für Unterhaltung und Betrieb betrachtet. Nach intensiver Diskussion, unter Beachtung der in der Auslobung aufgeführten Bewertungskriterien zur städtebaulichen Setzung, Gesamtorganisation, Funktionalität und Wirtschaftlichkeit, werden im Hinblick auf die besonderen Anforderungen an diese Bauaufgabe folgende Arbeiten ausgeschieden:

Arbeit 1001 Stimmenverhältnis 0:11

Kurzbeurteilung 1001:

Der quadratische, schlichte Pavillon, platziert am Rande des Parkplatzes, erfüllt nicht den Anspruch des Auslobers an einen Lern- und Gedenkort einer KZ-Gedenkstätte. Es besteht keine

ausreichende Sichtbeziehung zum Gelände der Gedenkstätte aus dem Veranstaltungsraum, insbesondere dann nicht, wenn er für getrennte Nutzungen geteilt wird.

Arbeit 1003 Stimmenverhältnis 4:7

Kurzbeurteilung 1003:

Die besondere Gebäudetypologie, platziert am Rande des Parkplatzes, erscheint zwar ambitioniert, erfüllt aber nicht zufriedenstellend die funktionalen Ansprüche des Auslobers.

Die langgestreckte Form des Gebäudes generiert die größten Flächen- und Volumendaten im Vergleich zu allen anderen Arbeiten, ohne daraus für die Nutzung wesentlich positive Effekte zu erzeugen.

Arbeit 1006 Stimmenverhältnis 1:10

Kurzbeurteilung 1006:

Das sehr schlicht anmutende Gebäude, am Parkplatz platziert, erfüllt nicht die Ansprüche des Auslobers an einen Lern- und Gedenkort einer KZ-Gedenkstätte. Das Anlegen eines Lärchenwäldchens zur B200 und zur Straße nach Schwesing wird seitens der Denkmalpflege nicht begrüßt, weil das Gelände dadurch eine neue, historisch nicht begründete und nicht gewünschte Prägung erhalten würde.

Die Vorsitzende weist auf die Rückholmöglichkeit für bereits ausgeschiedene Arbeiten hin. Es wird ein Rückholantrag für die Arbeit 1003 gestellt, der nur einstimmig erfolgen kann. Der Antrag wird mit einem Stimmenverhältnis von 7:4 abgelehnt.

Es verbleiben zwei Arbeiten in der engeren Wahl:

Arbeit Stimmenverhältnis:

1002 11:0

1005 11:0

Die in der engeren Wahl verbliebenen Arbeiten erhalten eine schriftliche Beurteilung.

1002

Die städtebauliche Setzung wird vom Preisgericht als sehr positiv gewertet. Sie respektiert vollumfänglich das Gedenkstättenkonzept und leistet mit der Aufnahme des Hauses der Gegenwart einen positiven Beitrag zum Weiterbau des Bestandes.

Den Verfassern gelingt es, mit einer klug gewählten Freiraumkonzeption den Auftakt zum Gedenkort vorbildlich zu fassen: Die notwendigen Flächen für die Buswende und die KFZ-Stellplätze erhalten eine neue Zufahrt vis a vis der Hofstelle und gruppieren sich um eine grüne Mitte. So entsteht gleichsam als Auftakt ein Grüner Anger. Die ehemalige Lagerstraße wird vollständig freigelegt und durchschneidet den Vorplatz. Sie wird bewusst nicht an den Fuß- und Radweg im Westen angeschlossen, sondern endet im Nichts an einem grün überwachsenen Graben. Dies symbolisiert in geeigneter Weise die Sinnlosigkeit und Ausweglosigkeit der historischen Nutzung als Konzentrationslager.

Von der Jury wird besonders die Gestaltung des Vorplatzes gewürdigt: Dieser endet nach Osten hin scharfkantig mit einer Cortenstahlkante. Das Überschreiten dieser Linie ist für die Jury nachvollziehbar mit dem Betreten des Lagers und damit des eigentlichen Gedenkortes. Somit wird die Grenze des Lagers eindrücklich auch im Freiraum sichtbar gemacht.

Fazit: Eine besonders gut gestaltete Freiraumkonzeption, die sich dem Neubau unterordnet und ihn wohltuend ergänzt.

Der wertige architektonische Ausdruck greift materiell die vorhandenen künstlerischen Mahnmale der Gedenkstätte auf und fügt somit ein weiteres passendes Teil hinzu. Als selbstverständliches, solitär stehendes Gebäude überzeugt es als Einheit. Die gut gesetzten Öffnungen in der Fassade respektieren die wichtigen Bezüge zum Gelände. Diskutiert wurde, in wie weit der skulpturale Ausdruck der Architektur einen positiven Beitrag zum Erinnerungsort liefert. Das Preisgericht kommt zu dem Urteil, dass der ernsthafte Ausdruck eine angemessene Antwort auf die Fragestellung, was ein Gebäude im Kontext einer Gedenkstätte leisten kann, gibt. Ebenfalls wurde wertgeschätzt, dass das Gebäude eine gewisse Schwere verkörpert, die dem Thema der Erinnerung zuträglich ist. Gleichwohl wirkt die Architektur im Inneren nicht schwer, sondern bietet durch das große Oberlicht im Foyer eine sehr gut belichtete Eingangssituation. Weiterhin bietet das Gebäude hochwertige Räume, die eine qualitative Lehr- und Vermittlungsatmosphäre versprechen.

Auf funktioneller Ebene ist das Projekt präzise durchgearbeitet. Die Qualität des Grundrisses wird hervorgehoben. Insbesondere die Lichtführung und die Ausrichtung der Haupträume, sowie die Integration des Bestandes führen zu einem konsistenten Gefüge. In Bezug auf die bau- & planungsrechtlichen Anforderungen sind keine Beeinträchtigungen zu erwarten. Das Raumprogramm ist bis auf minimale Abweichungen erfüllt.

Die Nachhaltigkeit des Gebäudes ist nicht offensichtlich und hat sicherlich auch nicht höchste Priorität. Die Holzbauweise mit vorgehängter Cortenstahlfassade und die kompakte Gebäudekubatur lassen aber ein effizientes und energiesparendes Gebäude erwarten. Es wird bestätigt und ist gut nachvollziehbar, dass auf Photovoltaikanlagen auf den geneigten Dachflächen verzichtet werden soll. Positiv hervorgehoben wird der Versuch, auf ein natürliches Lüftungskonzept zu setzen. Zu hinterfragen ist der hohe Versiegelungsgrad im Freiraum (Parkplätze). Bei dem Gebäude handelt es sich um eine hochwertige und robuste Architektur mit einem hohen Präzisionsgrad. Dies wird vom Preisgericht hervorgehoben. Die Wirtschaftlichkeit scheint folgerichtig der Bauaufgabe angemessen.

1005

Die Konzeption gründet auf der Idee, den Bestandsbau weiterzuentwickeln. Städtebaulich leitet sich daraus eine direkte Erweiterung dieses Standortes ab. Ein Teil des Bestandes bleibt erhalten und geometrisch ablesbar. Zwei weitere Körper werden hinzugefügt und alle mit einer Glasfuge verbunden. Holz bleibt aber das bestimmende Material. Das entstandene Bild lässt an Bescheidenheit bzw. Angemessenheit, auch Handwerklichkeit und Offenheit denken. Assoziationen an Erweiterbarkeit und Sympathie für den Erhalt des Bestandes kommen auf. Dieses Konzept, welches eine große Einfachheit verspricht, stellt sich bei näherer Betrachtung in manchen Bereichen als Schwäche dar. Sie gründet im begrenzten Spielraum, welches die gewählte Kleinteiligkeit bietet. Eine Vielzahl von notwendigen Anschlussdetails lässt einen großen planerischen Aufwand erahnen, um die architektonische Idee nicht verloren gehen zu lassen.

Den Verfassern gelingt es, durch eine zurückhaltende Freiraumkonzeption diesen Ort zu einem besonderen, angemessenen Ort weiter zu entwickeln: Von der Lagerstraße kommend werden die Besucher über die Außenausstellung zum neuen Gebäudeensemble geführt. Die von Baumreihen überstandene PKW-Stellplätze (aus Schotterrasen) sind schwach geneigt und entwässern so in einen parallel zur Lagerstraße verlaufenden neuen Graben. Die Busausstiegsstellen sind sinnvoll am Süd- bzw. Westrand des Parkplatzes platziert. Positiv wird auch die Wegeführung der Besucher vom Parkplatz über mehrere, den Graben querende, Holzstege bewertet. Die Vorzone des neuen Gebäudes besteht im Wesentlichen aus der vorhandenen Außenausstellung; den Verfassern gelingt eine gute Weiterentwicklung der

bestehenden Geometrien. Eine neue Wegeverbindung bindet die Fläche der Namensgedenkstelen sinnhaft an den nördlichen Wegebogen der Außenausstellung an. Die Materialität Holz im Fassaden- und Konstruktionsbereich wird einen Pflegeaufwand entstehen lassen, dessen man sich bewusst sein muss, im Besonderen in der minimalistischen Sockelausbildung aus Holz. Das Erscheinungsbild wird sich je nach Verfärbung des Holzes sowie je nach Himmelsrichtung ändern.

Im Inneren entstehen durch die Anordnungen zwar kurze Wege, die vorgesehene Funktionsvariabilität wird aber insbesondere in dem benannten Multifunktionsraum im Bestand, der auch als Lagerfläche ausgewiesen wird, nicht eingelöst. Er verliert durch Umbauung seinen direkten Außenbezug und hat keine natürliche Belichtung mehr. Zudem fehlt der im Raumprogramm geforderte Regieraum.

Insgesamt bietet der Entwurf ein wirtschaftliches Erweiterungskonzept, das aufgrund der funktionalen Mängel jedoch nicht ganz überzeugt.

Festlegung der Rangfolge

Rang 1	Arbeit 1002	Stimmenverhältnis 9:2
Rang 2	Arbeit 1005	Stimmenverhältnis 9:2

Aufteilung der Preissumme

Für Preise und Aufwand stellt die Ausloberin als Wettbewerbssumme einen Gesamtbetrag in Höhe von 25.000,00 € zur Verfügung.

Die Aufteilung wird von der Jury einstimmig wie folgt neu beschlossen:

60% der Wettbewerbssumme und somit ein Gesamtbetrag von 15.000,00 € verteilt sich auf die Preise 1+2 im Verhältnis 60:40

1. Preis	Arbeit 1002	Preissumme:	9.000,- €
2. Preis	Arbeit 1005	Preissumme:	6.000,- €

40% der Wettbewerbssumme und somit ein Gesamtbetrag von 10.000,00 € wird als Aufwandsentschädigung, gemäß Auslobung, auf die übrigen 4 Teilnehmer verteilt.

Empfehlung des Preisgerichts

Das Gremium empfiehlt dem Auslober einstimmig, den 1. Preisträger mit der Kennzahl 1002 gemäß der Auslobung mit der weiteren Planung zu beauftragen.

Bei der weiteren Bearbeitung sind die Hinweise in der schriftlichen Beurteilung zu berücksichtigen.

Nach Öffnung der Umschläge mit den Verfassererklärungen werden die Namen der Verfasser festgestellt und durch Dieter Richter verlesen:

Kennzahl	Verfasser	Platzierung
1002	Schoener und Panzer Architekten BDA GmbH, Leipzig mit Rudolph Langner – Station C23 – Architekten und	1. Preis

Landschaftsarchitekten PartG mbB

- | | | |
|------|--|-------------|
| 1005 | Sunder-Plassmann Architekten PartGmbH, Kappeln
mit kessler.krämer Landschaftsarchitekten PartGmbH, Flensburg | 2. Preis |
| 1001 | a° Architektur Franca Oeler Architektin BDA, Flensburg
mit Johannes Kahl Landschaftsarchitekt, Rendsburg | 2. Rundgang |
| 1003 | löhle neubauer architekten BDA pmBB, Augsburg
mit wbp Landschaftsarchitekten GmbH, Bochum
Christine Wolf, Rebekka Junge | 2. Rundgang |
| 1006 | JF Architekten + Techniker Dycker und Abt eGbR, Husum
mit TGP Landschaftsarchitekten, Lübeck
Trüper Gondesen und Partner mbB | 2. Rundgang |
| 1004 | Winking Froh Architekten BDA, Berlin
mit MERA Landschaftsarchitekten GmbH, Berlin
und SFB Bauingenieure Tragwerksplanung, Berlin | 1. Rundgang |

Die Vorsitzende entlastet die Vorprüfung und bedankt sich für die sorgfältige Vorbereitung und Durchführung der Preisgerichtssitzung. Sie wünscht dem Auslober für die weitere Entwicklung ein gutes Gelingen. Sie dankt im Namen der Architektenschaft für die Durchführung eines Wettbewerbs und wünscht dem Auslober mit dem guten Ergebnis einen erfolgreichen Verlauf für die beabsichtigte Realisierung.

Herr Burkhard Jansen dankt allen Beteiligten für die sorgfältige Vorbereitung und Durchführung des Wettbewerbs, sowie die konstruktive Diskussion und eloquente Beratung im Preisgericht. Er betont noch einmal die Wertschätzung aller Wettbewerbsarbeiten.
Frau Jürgensen bedankt sich ebenfalls im Namen der Nutzer.

Die Sitzung des Preisgerichts wird um 16:02 Uhr geschlossen.

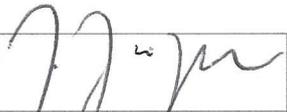
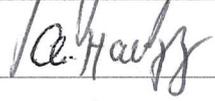
Gez. Marie-Luise Zastrow Architektin und Stadtplanerin
Vorsitzende des Preisgerichts

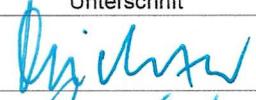
Neubau Schulungs- und Veranstaltungsraum incl. Freianlagen mit Stellplätzen

Sachpreisrichter				Unterschrift
1	Wolfgang Thomsen Helge Sokoll	Bürgermeister Gemeinde Schwesing	Sachpreisrichter	H. O.
2	Burkhard Jansen	Kreis Nordfriesland Leiter FB Bau/Entw	Sachpreisrichter	B. Jansen
3	Frank Petersen	Kreis Nordfriesland - Mitglied FBA	Sachpreisrichter	Frank Petersen
4	Dr. Perry Lange	Kreis Nordfriesland - Mitglied KBA	Sachpreisrichter	Dr. Perry Lange
5	Friedemann Magaard	Freundeskreis der KZ Gedenkstätte	Sachpreisrichter	Friedemann Magaard
6	Lukas Knöfler	Kreis Nordfriesland - Mitglied KBA	Stellver. Sachpreisrichter ständig anwesend	Lukas Knöfler

Fachpreisrichter				Unterschrift
7	Marie-Luise Zastrow	Q2 Zastrow & Zastrow Stadtplanungen	Fachpreisrichterin	Marie-Luise Zastrow
8	Henrik Becker	Basista Becker Jansen Architekten PmbB	Fachpreisrichter	Henrik Becker
9	Tobias Mißfeldt	Mißfeldt Kraß Architekten BDA	Fachpreisrichter	Tobias Mißfeldt
10	Jens Bendfeldt	BHF Bendfeldt Hermann Franke LA	Fachpreisrichter	Jens Bendfeldt
11	Malte Timm	Kreis Nordfriesland, Denkmalschutz	Fachpreisrichter	Malte Timm
12	Heiko Stöven	Kreis Nordfriesland, Hochbau	Fachpreisrichter	Heiko Stöven
13	Niels Friedrichsen	Kreis Nordfriesland, Hochbau	Stellver. Fachpreisrichter ständig anwesend	Niels Friedrichsen
14	Brar Hassold	Kreis Nordfriesland, Hochbau	Stellver. Fachpreisrichter ständig anwesend	Brar Hassold

Sachverständige Berater				Unterschrift
15	Manfred Steffens	Kreis Nordfriesland, Behindertenbeauftragter	Sachverständiger Berater	Manfred Steffens
16	Simone Ehler	Kreis Nordfriesland, Gleichstellungsbeauftragte	Sachverständige Beraterin	Simone Ehler
17	Sören Vollert	KA-plus-Ingenieurbüro Vollert	Sachverständiger Berater	Sören Vollert
18	Jürgen Rost	Kreis Nordfriesland, Bauaufsicht Brandschutz	Sachverständiger Berater	Jürgen Rost

19	Johanna	Jürgensen	Kreis Nordfriesland -Kreisentwicklung	Sachverständige Beraterin	
20	Charlotte	Haugg	Kreis Nordfriesland -Kreisentwicklung	Sachverständige Beraterin	
21	Philipp	Cordts	Kreis Nordfriesland -Kreisentwicklung	Sachverständiger Berater	
22	Janina	Wenzel	Kreis Nordfriesland	Sachverständige Beraterin	
23	Jan	Peche	Kreis Nordfriesland	Sachverständiger Berater	

Wettbewerbsbetreuung					Unterschrift
24	Dieter	Richter	Architekt BDA+Stadtplaner Kiel	Wettbewerbsmanagement	
25	Gabriele	Richter	Freie Architektin Kiel	Wettbewerbsmanagement	
26	Ina	Richter	Projektassistenz	Wettbewerbsmanagement	

27. Florian Lorenzen Kreis Nordfriesland
 28. Volker Fodlerson u
 29. Jan-Peter Jan SPD KT-Fraktion
 30. Carsten F. Sörensen SPD-KT-Fraktion
 31. Andrea Fruth u
 32. Ben Hardou Hansen SSuW







Impressum
© Oktober 2024

Kreis Nordfriesland
Der Landrat
Marktstraße 6
25813 Husum

Wettbewerbsmanagement
RICHTER Architekten Kiel
Gabriele Richter
Dieter Richter

24214 Schinkel
Senfstraße 13b

Fon: 04346 600934
E-Mail: info@architekten-richter.de
www.architekten-richter.de